

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

1.5.1928 (No. 120)

Badischer Beobachter

Wagnispreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Anzeigenpreis: 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Zeitungsbeilage, Justizrat Dr. der. Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21, Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 6444

Anzeigenpreis: Die 9 gepaltene 30 mm breite Millimeterzelle im Einzelteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zelle im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Kart. Bei Zahlungsmittelrücklagen, zwangsm. Einziehung ab. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 9/1 Uhr

Nr. 120 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 1. Mai 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Zwei englische Kriegsschiffe sollen Befehl erhalten haben, nach Ägypten zu gehen.
Die Bremenflieger sind in Newyork unangesehen Gegenstand des höchsten Interesses und der Bewunderung. Die Zeitungen feiern die Oceanbezwinger in bezüglichen Leitartikeln.
Professor Junkers, der bekannte Flugzeugkonstrukteur, hat sich nach Newyork eingeschifft.
Reichskanzler Dr. Marx wurde als Spitzenkandidat des Zentrums für die drei sächsischen Wahlkreise aufgestellt.

Auf der Berliner Aushahn wurde ein Mörder erschossen und seiner Varnittel beraubt.
Aus mehreren Schwarzwaldorten wurden über Sonntag größere Brände gemeldet.

Aus dem kommunistischen Paradies

Lodesurteile ohne Ende
Moskau, 30. April. Der ehemalige Vorsitzende des Zentralkomitees der Krim Welt Brainoff und sein ehemaliger Stellvertreter Mustafa wurden vom Gericht in Simferopol zum Tode verurteilt unter Ausschließung der Vergünstigung der Amnestie. Dem Verfahren lag eine Anklage wegen Beziehungen zu Banditen, Mord und Unterschlagung zugrunde. Weitere Angeklagte wurden zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt, drei wurden freigesprochen.

Die englisch-ägyptische Spannung

Ueberreichung einer englischen Note an die ägyptische Regierung.
Kairo, 30. April. Zu der Meldung über eine englische Note an Ägypten erklärt der hiesige Reuter-Berichter aus ägyptischen Kreisen, der Rat bei der britischen Residenten, Reginald Heare, habe dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahan Racha, gestern abend eine Note überreicht, die der ägyptischen Regierung drei Tage Frist zur Zurückziehung des Gehekkontours über die öffentlichen Versammlungen gewährt. Die Note besage, daß bei Nichterfüllung dieser Forderung Großbritannien die Maßnahmen treffen werde, die es im Hinblick auf seine Verpflichtung, die Interessen der Ausländer zu schützen, für notwendig erachten würde.
Malta, 30. April. Die nach Ägypten bestimmten Panzerschiffe „Warpite“ und „Laliant“ haben den hiesigen Hafen verlassen. Sie sollen den Befehl erhalten haben, sich nach Ägypten zu begeben.

Englita über Kirche, Staat und Nationalismus

(Eigener Bericht.)
Rom, 30. April.
Ausnahmsweise kann die Nachricht nicht-fatholischer Blätter, daß eine Papstzyklita über Kirche, Staat und Nationalismus erscheinen werde, aus sicherer Quelle bestätigt werden. Sie ist tatsächlich schon im Laufe des Mai zu erwarten.

Pacelli in Rom

Rom, 30. April. Seit einigen Tagen befindet sich der Berliner Nuntius Mgr. Pacelli in Rom. Er hatte mit dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri mehrere Besprechungen und wurde am Samstag vom Papste in Audienz empfangen.

Das Befinden von Guerards

(Eigener Bericht.)
J. H. Berlin, 30. April.
In den letzten Tagen hat der Gesundheitszustand des Abgeordneten von Guerard erfreulicherweise so stark sich gebessert, daß der Patient am Dienstag das Krankenhaus als geheilt verlassen kann. Zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit begibt sich der Abgeordnete von Guerard nach dem Süden.

Gewinne und Verluste

Paris, 30. April. Die Agentur Havas veröffentlicht folgende Gewinn- und Verlustliste: Rechtsstehende plus 2 minus 4, Verlust 2; Rechtsrepublikaner mit Einschluß von drei Regionalisten und den katholischen Demokraten plus 67, minus 26, Gewinn 41; Linksrepublikaner plus 31, minus 21, Gewinn 10; Rechtsradikale plus 29, minus 17, Gewinn 12; Sozialisten plus 26, minus 46, Verlust 20; Sozialrepublikaner plus 17, minus 17, Verlust 2; Sozialisten plus 27, minus 27; Kommunisten plus 5, minus 16, Verlust 11.

Französische Blätterstimmen zu den Wahlen

Paris, 30. April. Soweit die Presse das Gesamtergebnis der Kammerwahlen beurteilt, stellt sie mit wenigen Ausnahmen den Sieg Poincarés fest. — Das Journal schreibt: Die Schlacht ist beendet. Sie ist nach dem Zusammenstoß des ersten Wahltages zum Vorteil der Politik Poincarés ausgegangen und gegen den revolutionären Extremismus. — Das Oeuvre erklärt: Die Wahlen fanden statt auf den Namen Poincarés. Poincaré ist in ganz Frankreich mit sehr großer Mehrheit gewählt worden. Sein Erfolg ist nicht zweifelhaft. Er hat niemals eine so große Popularität gekannt wie jetzt. Wenn Poincaré nach den geltenden Gepflogenheiten nach den Wahlen dem Präsidenten der Republik seinen Rücktritt erklärt, wird Doumergue ihm aus neue die Kabinettsbildung übertragen.

Die Kommu-nistische Humanität schreibt: Die Wahlen von 1928 sind für die kommunistische Partei die höchste Gewähr für die Zukunft. Die kommunistische Partei wird auf Grund der 1110 000 Stimmen, die im ersten Wahlgang für sie abgegeben wurden, mit noch größerer Entschlossenheit den rücksichtslosen Kampf gegen die „Nationale Einigung“ fortsetzen.

Nur drei Blätter besprechen die Wahl der Autonoministen im Elsaß, nämlich der Matin, die Victoire und der Quotidien.

Der Matin schreibt: Eine einzige Wolke steht über dem Ergebnis, nämlich die über Elsaß. Der schädliche Kommunismus ist zwar in Straßburg geschlagen worden, man wird aber zwei oder drei Autonoministen als gewählt anzusehen haben. Das ist der einzige Flecken eines Tages, der so viele Lichtseiten für die aufweist, denen der Kampfgedanke der Einigung und des Vaterlandes am Herzen liegt.

Die Victoire schreibt: Das Elsaß sendet uns ein halbes Duzend Autonoministen, die, von fern gesehen, besonders für die Idee der deutschen Protektion sind. Dem Kartell der Linken verdanken wir diese schöne Maske. Nach einige Wahlen wird diese, und wir werden uns in einigen Jahren ganz sachte hart am Rande einer herannahenden sozialistischen Revolution in allen unseren Industriezentren befinden. Wenn Poincaré mit dem gestrigen Tage zufrieden ist, dann ist er eben leicht zufriedener zu stellen.

Französische Wahlblüte (Eigener Bericht.)

Man überdenkt uns einen Auschnitt aus dem „Journal d'Alsace“, einem fanatischen französisch-elsässischen Blatt, das die Wahlen betrifft und in dem es heißt: „Stimmt gegen die Volkspartei, gegen Berlin, gegen Rom, gegen Moskau!“ Es gehört schon viel Verblendung und Gefährlichkeit dazu, den Papst in einem Atemzuge mit den Bolschewisten zu nennen, gegen die der Kardinalbischof von Paris eine so wirkungsvolle Kundgebung erlassen hat. Angesichts des Wahlergebnisses kann man diesen Romhaisern zurufen: Augen haben sie und sehen nicht. Sie leben im Elsaß und kennen dieses katholische Volk nicht, das für die Romhaisler in seiner überwiegenden Mehrheit nichts übrig hat.

Kardinal Dubois über die deutsch-französische Verständigung

Zu der Wiener „Neuen Freien Presse“ sind die Darlegungen zahlreicher hervorragender Männer zur Frage der deutsch-französischen Verständigung veröffentlicht worden. Kardinal Erzbischof Dubois ließ sich folgendermaßen vernehmen:

„Die Nationen näher zu bringen, war immer eine der höchsten Aufgaben der Kirche. Für die französisch-deutsche Annäherung gilt dies in ganz besonderer Weise. Die Kirche ist die natürliche Feindin jedes Chauvinismus. Sie achtet und unterstützt das Nationalgefühl des Menschen, aber sie tritt seiner Uebersteigerung überall dort entgegen, wo der Chauvinismus das Gebot der Nächstenliebe verlehen könnte. Die Veröhnung der Völker, die einander im Kriege feindlich gegenübergestanden sind, ist mehr als ein Programm kirchlicher Politik — sie ist eine Doktrin von unendlicher Bedeutung, der namentlich der Heilige Vater leidenschaftlich ergeben ist. Die Wahrheit und Klarheit, die nach dem Willen der Kirche alle Herzen erleuchten soll, muß jeden Gedanken an neue Verwicklungen im Bewußtsein der Menschen unmöglich machen. Der Frieden ist eines der höchsten ethischen Gebote. Die geistig und ethisch höchststehenden Nationen Europas müssen darum die friedlichsten sein.“

Marx Spitzenkandidat in Sachsen

Berlin, 30. April. Reichskanzler Dr. Marx ist nach einer Meldung der „Germania“ aus Dresden als Spitzenkandidat des Zentrums für die 5 sächsischen Wahlkreise aufgestellt worden.

Die Lage des Arbeitsmarktes

Karlsruhe, 30. April. Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat auch in der Berichtszeit (19.—25. April) angehalten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger aus Arbeitslosen- und Krisenunterstützung zusammen ist im Gebiet des Landesarbeitsamtes Südbadensdeutschland von 38 204 auf 35 406 (27 937 Arbeitslosen- und 7469 Krisenunterstützungsempfänger) gesunken. Hiervon entfallen nach dem Stand vom 25. April auf Württemberg und Hohenzollern noch 5825 Arbeitslosen- und 1950 Krisenunterstützungsempfänger, zusammen also 7755 unterstützte Personen; auf Baden 22 112 Arbeitslosen- und 5539 Krisenunterstützungsempfänger, insgesamt demnach 27 651 Unterstützte. Für einen noch stärkeren Rückgang der Erwerbslosigkeit wäre ein härterer, vor allem auch der fortschreitenden Besserung der Witterung entsprechender Früh-

jahrsauffschwung im Baugewerbe, den Baustoffindustrien und den vom Baugewerbe abhängigen Gewerben Voraussetzung. Der Kräftebedarf der Landwirtschaft müßte weiterhin zu einem guten Teil ungedeckt bleiben.

Berlin-Paris in fünf Stunden

Paris, 30. April. Ein deutsches dreimotoriges Flugzeug ist mit 11 Passagieren am Bord heute nachmittags 17.15 Uhr in Le Bourget eingetroffen. Es hat die Strecke Berlin-Paris (1000 Kilometer) in 5.15 Stunden, d. h. mit einer mittleren Geschwindigkeit von 190 Kilometern ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Köln wurde 14.40 Uhr überflogen.

Ergebnis der Wahlen in Schaumburg-Lippe

Bückeburg, 30. April. Der Schaumburg-Lippische Landtag setzt sich nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 8, Handwerkerbund 1, Demokraten 1, Volkspartei 1, Deutschnationale und Landbund 3, Bülklicher Block 1. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 15.

Was bedeutet Kelloggs Vorschlag?

Von Richard Kuenzer.

Kellogg, der Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, hat bekanntlich den Vorschlag gemacht, die Großmächte der Erde (einschließlich mit Ausnahme Rußlands) sollten in einer feierlichen Kundgebung den Krieg verurteilen, d. h. sie sollten in aller Form erklären, daß der Krieg als Mittel der Politik für sie nicht mehr in Betracht komme.

Kein Zweifel, hinter dem Vorschlag steckt eine gute Portion Wahimache. Die heute in Amerika herrschende republikanische Partei appelliert mit diesem Vorschlag an die pazifistische Grundstimmung des amerikanischen Volkes und hofft dadurch große Wählermassen an sich zu fesseln. Aber damit ist die Bedeutung des Vorschlags in keiner Weise erschöpft. Der Gedanke der Kriegsverurteilung entspricht in vollkommener Weise jenem Idealismus, der sich, in merkwürdiger Paarung mit einem sehr gesunden irdischen Appetit, in der Brust jedes Amerikaners findet.

Der Vorschlag hat eine Vorgeschichte, die der Ironie nicht entbehrt. Die erste offizielle Anregung geht nicht von Amerika, sondern von Frankreich aus. Sie war an Amerika adressiert. Aber während Frankreich die Sache mehr platonisch meinte, meinte Amerika sie sehr reell. Während Amerika eine möglichst bedingungslose Achtung des Krieges will, und zwar gekleidet in Worte von möglichst drastischer monumentaler Wirkung, die auch auf den unpolitischen Mann auf der Straße Eindruck machen, sucht Frankreich die Erklärung sein säuberlich juristisch zu präzisieren, eine lange Liste von Ausnahmen aufzuzählen und das ganze in möglichst viele Vorbehalte einzupacken. Während Frankreich neben dieser platonischen Erklärung sein nichts weniger als platonisches System von militärischen Allianzen unverändert aufrecht erhalten will, will Amerika gerade umgekehrt diese Allianzen überflüssig machen. Während Amerika die Erklärung im ersten Stadium auf die Großmächte beschränken will, will Frankreich möglichst von vornherein auch die anderen europäischen Staaten zuziehen, vor allem natürlich seine militärischen Alliierten, wie Belgien, Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Ja, nach dem neuesten französischen Vorschlag soll die ganze Aktion erst dann in Kraft treten, wenn auch diese mittleren Mächte, insbesondere z. B. Polen, sie ratifiziert haben.

Briand ist ja zur Zeit krank, und Kenner wollen herausgefunden haben, daß die letzte französische Note in ihrer völlig undiplomatischen, schroff-juristischen Fassung nicht Briands Handschrift aufweise, sondern jene des starren Juristen Poincaré. Nach dieser letzten Note wäre zunächst jeder Kollektivkrieg, d. h. jeder gleichzeitig von mehreren verbundenen Staaten unternommene Krieg, erlaubt, der sich auf irgend ein Bündnis berufen kann; und auch ein Krieg, den eine einzelne Macht erklärt, wäre nur dann verboten, wenn diese Macht unvorsichtig genug sein sollte, ihn aus freien Stücken un eigener Initiative und ohne Berufung auf irgend einen Vertrag zu unternehmen. Man kann sich schwer einen Krieg vorstellen, der nicht unter einen der Punkte fallen würde, die in der letzten französischen Note als erlaubte Ausnahmen aufgezählt sind. Jedenfalls wären wenn die von Frankreich jetzt vorgeschlagene Erklärung schon vor hundert Jahren erlassen worden wäre, fast alle seither geführten Kriege erlaubt gewesen. Auch Unternehmungen wie die Ruhrbesetzung werden natürlich durch eine der französischen Ausnahmen gedeckt, desgleichen alle sogenannten Sanktionen, d. h. Maßnahmen, von denen der Vertrag von Versailles feststellt, daß sie nicht als feindseltiger Akt zu betrachten seien, wie z. B. eigenmächtige militärische Maßnahmen, die Frankreich treffen sollte, falls es nach eigenem Gutdünken der Ansicht sein sollte, daß Deutschland die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Entmilitarisierung der Rheinlande nicht eingehalten habe.

So hat sich das Ganze eigentlich zu einem großen Prozeß ausgewachsen über die von Frankreich erfundenen Sanktionen, einem Prozeß, der gegenwärtig vor dem Forum der Welt-politik ausgetragen wird.

Die Vereinigten Staaten haben ihren Vorschlag vor kurzem den Regierungen Deutschlands, Englands, Italiens und Japans mitgeteilt. Es ergibt sich nun die sonderbare Situation, daß, während ursprünglich Frankreich den Plan ausgeheckt hatte in der Absicht, sich die besondere Gunst des Nantees zu

erringen und sie für allerhand egoistische Zwecke auszunutzen, heute ein schwer überbrückbarer Gegensatz zwischen Frankreich und Amerika...

Eine Ablehnung des amerikanischen Vorschlages ist bei der heutigen Verteilung der Macht in der Welt so gut wie unmöglich. In den Augen der Amerikaner sind wir Europäer alle mit unseren intereuropäischen Streitigkeiten ungezogene Kinder...

Für Deutschland ist die Situation in gewissem Sinne besonders günstig, denn niemandem kann ein so ausichtsreicher Kampf gegen das von Frankreich in Anspruch genommene Recht auf Sanktionen erwünschter sein...

Das Bedeutsame an der ganzen Aktion aber ist ein anderes. Das ist der Umstand, daß Amerika, nachdem es sich in Versailles enttäuscht von Europa zurückgezogen hat, jetzt gewissermaßen nach Europa zurückkehrt...

Auf der anderen Seite sind der amerikanische und der französische Vorschlag, die amerikanische und die französische Einstellung so weit auseinander, daß man sich vorerst technisch schwer vorstellen kann, wie ein gemeinsamer Nenner gefunden werden kann...

Die deutsche Antwort auf die Kellogg-Note

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 30. April.

Die Antwort der deutschen Regierung auf den amerikanischen Kriegsschlichtungspakt entspricht völlig der Haltung, die die deutsche Politik seit Jahren eingenommen hat. Deshalb konnte Deutschland die Frage, ob es zum Abschluß eines solchen Friedensvertrages bereit sei, ohne Vorbehalte bejahen...

Ein Hellscherprozess

Berlin, 30. April. / Heute begann in Jülich der Verurteilungsprozess gegen die Hellscherin Frau Günther-Geffers. Sie stand bereits im Mai 1927 einmal vor Gericht, wurde aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Der Prozess wird vermutlich mehrere Tage dauern.

Frau Günther-Geffers war vielfach zur Aufklärung von Verbrechen von Privatpersonen

Der Wettkampf in den Lüften

Flugzeugfabrikant Dornier in London

(Eigener Bericht)

London, 30. April.

Der deutsche Flugzeugfabrikant Dornier ist in London eingetroffen, wo er vor der königlichen Luftschiffahrtsgesellschaft einige Vorlesungen halten wird. In einer Unterredung mit britischen Journalisten kündigte er den Bau eines Flugbootes für 120 Personen an...

Prof. Junkers auf dem Wege nach Newyork

Berlin, 30. April. Wie der Berliner Korrespondent meldet, hat sich Professor Hugo Junkers am letzten Freitag auf dem Klopddampfer „Columbus“ in Bremerhaven zur Fahrt nach Newyork eingeschifft, wo er am 7. Mai eintreffen wird. Die Reise des weltbekannten Konstrukteurs soll mit den Plänen der Firma zusammenhängen, ihre Beziehungen mit Amerika auszubauen...

Die deutsche Zeppelinluftschiffahrt Sevilla-Buenos Aires

(Eigener Bericht)

Madrid, 30. April.

Die Gesellschaft „Atacama Colon“, die mit Zeppelinluftschiffen die Route Sevilla-Buenos Aires befliegen will, hat mit dem Bau einer Luftschiffhalle und einem Landungsplatz in Sevilla begonnen. Gleichzeitig wird eine Fabrik zur Gewinnung von Wasserstoff und Methylen gebaut. Der Staat hat die Aufgabe von Obligationen in der Höhe

von 5 Millionen Pesetas gestattet, für die er 5 Prozent Zins garantiert. Nach einem Bericht aus Buenos Aires baut die argentinische Regierung auf eigene Rechnung eine Luftschiffhalle in Buenos Aires. Der jetzt in Friedrichshafen im Bau befindliche Zeppelinballon ist nach spanischen Presseberichten für diese Route bestimmt.

Die Ehrungen für die Bremenflieger Newyork, 30. April. Die „Bremen“-Flieger sind noch unangesehnt Gegenstand des höchsten Interesses. Überall, wo sie sich zeigen, folgt ihnen eine Schaar unermüdlicher Bewunderer. Sie waren am Sonntag abend Gäste des Bürgermeisters Walter in der Metropolitan-Oper, wo der größte Newyorker Theaterklub, der Knautsclub, seine alljährliche Aufführung veranstaltete...

Flugzeugunfall in München

München, 30. April. Bei den heute nachmittag auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld vom Bayerischen Luftverein veranstalteten Luftvorführungen stürzte ein Flugzeug der Verkehrsflieger-Schule Schleißheim mit dem Führer Trekmann und dem Beiflieger Steiner aus ganz geringer Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert, die beiden Flieger glücklicherweise nicht ernstlich verletzt. Das Flugzeug fiel etwa 10 Meter vor den dichtesten Reihen des Publikums auf den Boden.

Das Unwetter in Südwestdeutschland

Frankfurt a. M., 30. April. Ueber das schwere Unwetter, das am gestrigen Sonntag in Südwestdeutschland, besonders an der Bergstraße, herrschte, laufen von allen Seiten Meldungen ein, die erkennen lassen, daß es sich um eine der schwersten Wetterkatastrophen der letzten Jahre handelt. Aus Wünnigen wird gemeldet: Die riesigen Schläm- und Geröllmassen von den Bergen wälzten sich bis zur Höhe von zwei Metern durch die Gassen. Türen und Fenster wurden eingedrückt und die Wohnungen zum Teil kleiner Leute sind im Erdgeschloß mit Schlamm und Hagelkörnern bedeckt. Im Amtsgericht lag noch abends 10 Uhr der in verschiedenen Räumen angeschwemmte Hagel einen halben Meter hoch. Die Obsterte ist durch schwere Hagelwetter gänzlich vernichtet. Dieses Kleinwetter ist in den Fluten angekommen. Die Fernstraßenverbindung Bensheim-Darmstadt war für drei Stunden völlig unterbrochen. Auch die anderen Orte an der Bergstraße haben unter dem Hagelwetter stark gelitten. Am Mittelrhein hat das Unwetter ebenfalls schweren Schaden verursacht. In vielen Orten standen die Wassermassen fußhoch in den Straßen. Kraftfahrzeuge, soweit sie nicht vollkommen stehenblieben mußten, fuhren bis an die Radachsen im Wasser. Die Eisenbahngleise waren zum Teil verschlammt. Der Tender eines nach Köln fahrenden D-Zuges sprang aus dem Gleis, wodurch der Tender und der nachfolgende Packwagen ineinander gerieten. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Schwer ist auch die Südpfalz von dem Unwetter heimgesucht. Dort ging grobkörniger Hagel nieder und richtete überall schweren Schaden an. Die tief gelegenen Straßen in Landau waren in kurzer Zeit überflutet. Fast sämtliche Keller stehen unter Wasser. An einigen Stellen der Stadt wurde eine Wasserhöhe von mehreren Metern festgestellt. Die Warenvorräte zahlreicher Lebensmittelhäuser sind vollständig vernichtet. In der Südpfalz sind viele Telefonverbindungen unterbrochen. In Mannheim wurde durch den Sturm das Dach der Ausstellungshalle im Schlachthof abgedeckt.

Die Deutschen in der Schweiz

Genf, 30. April. (Berl. Tageblatt.) Die „Zürcher Post“ gibt unsere Ausführungen über die Praxis der schweizerischen und namentlich der Zürcher Fremdenpolizei gegenüber deutschen Sacharbeitern und Angestellten auszugswise wieder und bemerkt dazu, die Schweiz könne selbstverständlicherweise eine Ueberflutung ihres Arbeitsmarktes mit fremden Arbeitskräften nicht zulassen. Das relativ kleine schweizerische Wirtschaftsgebiet habe noch gewisse Schutzmaßnahmen notwendig, die es vor der Ueberflutung von außen her bewahren und den einheimischen Arbeitskräften ihre Existenz sichern sollen. Das Blatt fährt dann fort: „Eine andere Frage ist aber, ob dieser verständliche und notwendige Selbstschutz das zuträgliche und gebotene Maß überschritten hat und heute beibehalten wird, obwohl die tatsächlichen Verhältnisse anders geworden sind. Man wird, bevor man diese Frage beantworten kann, die Feststellungen der Zürcher Fremdenpolizei abwarten müssen. Jedenfalls ist das Gefühl in weiten Kreisen, auch in schweizerischen, vorhanden, daß unsere Fremdenpolizei besonders scharf gegenüber der Zuwanderung deutscher Arbeitskräfte funktioniert.“ Das Blatt schließt mit dem Hinweis: „Es würde sich empfehlen, wenn die zunächst interessierten wirtschaftlichen Gruppen, der Arbeiter und Angestellten sowohl wie der Arbeitgeber, zusammen mit der Fremdenpolizei diesen Fragenkomplex einer Prüfung unterziehen würden. Deutschland ist der stärkste Abnehmer schweizerischer Industrieprodukte. Die Beziehungen unseres Landes zu Deutschland sind auch sonst durch keinerlei Mißton getrübt. Es sollte möglich sein, daß in dieser Frage des Austausches der Arbeitskräfte eine Formel zu finden ist, die diese ausgezeichneten Beziehungen nicht beeinträchtigt und für den schweizerischen Arbeitsmarkt ergütlich ist. Auch in dieser Frage wäre eine Politik der Schroffheit schlechte Politik.“

Kommunistische Sitzung einer Versammlung Dr. Köhlers

Vörsach, 30. April. Auf seiner Agitationsreise durch Oberbaden besuchte Reichsfinanzminister Dr. Köhler gestern auch Vörsach, wo er in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung vor seinen Parteifreunden im wesentlichen die gleichen Ausführungen machte wie in Konitz und anderen Orten...

Anglischfälle und Verbrechen

Defenestration auf Helgoland. Helgoland, 30. April. Bei dem Neubau des Elektrizitätswerkes stürzte aus bisher noch unaufgeklärten Ursachen die Betondecke des ersten Stockwerks ein und begrub eine Anzahl Bauarbeiter unter sich. Fünf Arbeiter wurden verletzt; drei von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Raubmord auf der Berliner Nordbahn. Berlin, 30. April. Ein Kapitalverbrechen ist heute früh in der Kontrollwächterstube an der Nordkurve der Nordbahn verübt worden. Hier wurde der 39 Jahre alte Wächter Solenthin durch mehrere Pistolenkugeln getötet und seiner Bursche beraubt. Die Verbrechen sind noch unbekannt. Heute früh kurz nach 4 Uhr wurde der Wächter der Südkurve Richard Grede, von der Nordkurve her durch den internen Apparat angerufen. Da er schwache Hilferufe hörte, rief er das nächste Polizeirevier an. Als die Beamten des Reviers an der Südkurve erschienen und nach der Nordkurve eilten, trafen sie schon das Ueberfallkommando an. Die Polizeibeamten fanden Solenthin in einer großen Blutlache auf dem Fußboden liegen. Nach kurzer Zeit erschienen am Latort die Beamten der Wachenkommission, die sofort die ersten Ermittlungen anstellten. Die Verbrechen hatten es vielleicht zuerst auf das Verwaltungsgebäude abgesehen. Nachdem sie von einem Einbruch in dieses Abtastet genommen hatten, werden sie sich der Wächterstube zugewandt haben, weil sie hier noch die Einnahmen vermuteten. Der erste Schuß ist von draußen her durch die Scheibe abgegeben worden. Während Solenthin noch am Apparat stand, um nach der Südkurve zu sprechen, drangen die Verbrecher nach dem ersten Schuß schon in den Vorraum ein und feuerten von hier aus weitere Schüsse auf ihn ab, die ihn tödlich trafen. Der über die Räuber haben den Ueberfall wohl von längerer Hand vorbereitet gehabt und sicher damit gerechnet, daß bei dem starken Sonntagsverkehr, der durch das außerordentlich schöne Wetter noch begünstigt wurde, auf der Nordbahn viel Geld an Durchfahrtsgebühren eingegangen sein werde. Daß das Geld immer von Zeit zu Zeit an die Kasse abgeführt wird, konnten sie nicht wissen. Die Geldtasche mit dem Wechselgeld ist geraubt worden. Ihr Inhalt kann etwa 15 Mk. betragen haben. Die Direktion der Nordbahn und die Kriminalpolizei haben auf die Ergreifung der Verbrecher je eine Belohnung von 1000 Mark festgesetzt.

Bootsunglück auf dem Wannsee. Berlin, 29. April. Auf dem Wannsee in der Nähe des Havelde wurde heute mittag ein mit drei Personen besetztes Segelboot von einem Dampfer gerammt. Hierbei ging das Segelboot unter und die Insassen, Segationsrat v. Wardowski von der Presseabteilung der Reichsregierung und die beiden anderen Herren stützten ins Wasser. Sie wurden von einem Motorboot aufgenommen. Die Verunglückten haben keine Verletzungen erlitten.

Töblicher Flugunfall in Koffstein. Koffstein, 29. April. In der Segelfliegerschule in Koffstein ereignete sich ein schwerer Flugunfall. Der Student Schröder flog bei leichtem Wind vom Koffstein nach dem Lager zu. Plötzlich riß er ohne ersichtlichen Grund die Maschine in der Richtung nach Rittkopfen herum; er bekam aber die Maschine nicht richtig genug herunter und stieß gegen einen Sandberg. Zunächst schien es, als ob er nur eine Kieferverletzung davongetragen hätte, während die Maschine nur leicht beschädigt wurde. Nach drei Stunden ist der junge Mann plötzlich gestorben. Es ist dies der erste Todesfall, der sich in Koffstein ereignete.

Ein Fischkutter durch eine Mine zum Sinken gebracht. Cuxhaven, 30. April. Beim Fischen in der Nähe von Cuxhaven geriet dem Kutter „Mina“ Sonntag früh eine Mine ins Netz. Die Mine explodierte mit hoher Wasserfäule, wodurch der Kutter zum Sinken gebracht wurde. Drei weitere Kutter wurden nur schwer beschädigt, konnten aber den Hafen erreichen. Es handelt sich vermutlich um eine veränderte und ausgetrocknete Mine aus der Sperrzeit.

Furchbarer Tod. Vindenberg (Allgäu), 30. April. Auf furchtbare Weise verunglückte in der Buchdruckerei Jacobi der Maschinenführer Johann Umiker. Er wollte einem Kollegen bei einer Störung an der Schnellpresse behilflich sein. Dabei wurde ihm der Kopf zwischen die Räder geklemmt und der Schädel zerquetscht. Er war sofort tot.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag.

Allgemeine Wetterübersicht. Heute des sich auffüllenden Widana-Wirbels brachten uns gestern Gewitter. Heute hat ein Teilwiesel sich über Helgoland wieder bezetzt; auf seiner Vorderseite haben wir augenblicklich noch heftigeres Wetter bei schwachem Ostwind am Boden. In der Höhe mehr bereits Südwind. Die Mitte des vorausichtlich nach der Nordsee weiterziehenden Wirbels wird uns jedoch bald Bewölkungszunahme und vereinzelt auch leichten Regen bringen.

Wetterausichten für Dienstag, den 1. Mai. Windig, vereinzelt leichter Regen, etwas kühler, später aufhellend.

Wasserkünde des Rheins: Schifferinsel 104, Nebl 229, gef. 6; Nagan 894, gef. 8; Mannheim 279, gef. 8.

Eine kleine Ergänzung Der 1. Mai im Volksglauben

Von Abg. Dr. Josef Schofer

Von befreundeter Seite wurde mir die „Freiburger Tagespost“ vom 26. April auf den Tisch gelegt. Daraus erlah ich, daß die sozialdemokratische Presse mich als Kronzeugen für ihre Wahlarbeit anruft. Ich soll nämlich im Landtag wiederholt geäußert haben, daß in der Republik die Kirche „ganz andere Freiheiten genieße, als es vorher in der Monarchie der Fall war“. Es ist richtig, ich habe nie ein Fehl daraus gemacht, daß im neuen Staat kirchenpolitisch manches sich gebessert hat gegenüber den Verhältnissen von ehedem. Ja ich war gerecht genug, auch anzuerkennen, daß die Sozialdemokratie in manchen Stücken dazu beigetragen hat. Ich sage das auch heute selbst auf die Gefahr hin, daß die Sozialdemokratie damit wieder politische Geschäfte zu machen sucht. Ich habe aber auch nie verfehlt, die Interessen meiner Ausführenden noch einige andere anzufügen. Die Sozialdemokratie scheint diese nur nicht zu kennen oder nicht kennen zu wollen. Sie gehören aber zur ganzen Wahrheit. Damit nun die Sozialdemokratie diese meine Ergänzungen vor sich hat und nicht mehr überflüssig, will ich sie hier kurz skizzieren.

Die erste Ergänzung liegt in folgender Frage: Würde die Kirche in Deutschland und speziell in Baden auch dann ihre Freiheit haben, wenn es kein starkes Zentrum gäbe, ein Zentrum, mit dem man eben politisch rechnen muß, und mit dem auch gegebenenfalls die Sozialdemokratie zu rechnen hat? Man wird die Frage weit hin nur verneinen können. Wenn also die Sozialdemokratie ihre angeblichen Verdienste um die Freiheit der Kirche zu Wahlzwecken preist, so muß sie gerechterweise auch hinzufügen, daß sie ohne ein starkes Zentrum diese freiheitlichen Wege in kirchenpolitischen Dingen nicht beschritten hätte; ihre Grundzüge würden sie vielmehr andere Wege führen.

Gerade auf diese Grundzüge der Sozialdemokratie habe ich wiederholt hingewiesen und nie verfehlt, zu sagen, daß schon Zeiten dagewesen sind, in denen die Sozialdemokratie auch in Baden eben nach diesen ihren Grundzügen erfolgreich vorzugehen suchte, und daß es wieder Zeiten geben könne, zu denen man ähnliches erleben müßte. Ich habe die Großblöcke im Landtag miterlebt. Dort ließ sie auch gelegentlich einmal, wenn ich nicht irre, war es die 94. öffentliche Sitzung 1906, die Trennung von Staat und Kirche debattieren und sagen, daß in Frankreich damit ein schwacher Anfang gemacht sei, aber es sei noch lange nicht die Trennung, und es wäre gut, wenn auch in Deutschland fortgeschritten würde. Man wünschte, daß das Beispiel Frankreichs auch in Deutschland Nachahmung fände. Der später auf dem Felde der Ehre gefallene Dr. Frank sagte uns dann, was er unter Trennung von Staat und Kirche verstand, er meinte: „Reinerlei staatliche Mittel für die Kirche“, „Aufhebung des Besteuerungsrechtes der Kirche“, „kein Mitglied der Geistlichkeit in der Schulkommission“, „die Hauptforderung ist“, fuhr er wörtlich fort, „natürlich die Durchführung der konfessionslosen Schule, die Enttarnung der Kirche aus den Räumen des Schulhauses.“ Diese Grundzüge hat die Sozialdemokratie heute keineswegs aufgegeben, ja sie ist ungerne, wenn sie die Macht dazu hat, ihnen in Gesetzgebungswerken realen Ausdruck zu verleihen. Sie hat nie ein Fehl daraus gemacht.

Die Sozialdemokratie ist aber auch eine kluge politische Partei. Sie rechnet je nach Lage mit den bestimmten gegebenen Verhältnissen. So hat sie zur Großblöckezeit, wo sie die Möglichkeit zur Simultanisierung der Lehrerbildungsanstalten sah, diese auch betrieben. Als wir vor zwei Jahren das Lehrerbildungsgesetz verabschiedeten, stand sie nicht weniger wie der Liberalismus grundsätzlich auf dem Standpunkt simultaner Lehrerbildungsanstalten, ja man wird sogar sagen müssen, rein weltlicher Lehrerbildungsanstalten. Als kluge politische Partei aber beachtete sie sich damit, den bisherigen Zustand zu erhalten. Man wird nicht irre gehen, wenn man sagt, ohne ein starkes Zentrum wäre diese politische Haltung der Sozialdemokratie nicht möglich gewesen. Das letzte Flugblatt des Zentrums drückt das so aus: „Ohne ein starkes Zentrum wäre ohne Zweifel gelungen, die Lehrerbildungsanstalten zu simultanisieren, denn der Liberalismus und Sozialismus aller Schattierungen war in dem Stück einig.“ nämlich in der grundsätzlichen Einstellung und auch in dem Willen, bei gegebener günstiger Lage die Ideale durchzuführen.

Man darf also nicht nur die spezielle Haltung in einem gegebenen Fall ins Auge fassen, man muß auch die grundsätzliche Einstellung ebenfalls beachten. Auf diese Dinge habe ich immer wieder hingewiesen. Weiterhin habe ich immer Wert darauf gelegt, daß meine Parteifreunde ihre Blicke auch über die badische Grenze hinaus richten und ihre Beobachtungen dort zu Lande machen. Würde ich im Wahlkampf stehen, so würde ich unbedingt auch auf die Verhältnisse in den Berliner Spitätern hinweisen und sagen, wie roh es sei, dort die Seelsorge im weitem Umfange den Kranken vorzuenthalten. Ich würde hinzufügen, daß

den 1. mai ist der lustigste monat des ganzen jara im augen und gesicht an- gangen, wiewol etliche den october vur den lustigsten monat im bauch halten, sin beide gutt und, wie jeder gesinnt, lustich. An diesem tag, 1. mai, waren die kindenbeume und ander beume in garten und felt groim und sinnen an zu bleuwen und die weinreben waren mit groiffen gommen (Augen, Knospen) und toppen eindrechtig usgeclagen und zeunten (zeigten) hletlin, so grois als rader, albus oder schleifer, dan es im anfang diß monats gut winter war, das die wein- cheppung wol vor sich ginge, def sich vil leute erfreuweten.“ Wie so der Kölner Pa- trizier Hermann Weinsberg 1594 können sich all die alten Chronisten nicht genug tun in der jubelnden Schilderung der „besten, schönsten und lieblichsten Zeit“, wie J. C. Thiemens „Wunderbuch“, Nürnberg 1687, schreibt: „dann die natur am frohlichsten und fruchtbarsten ist die Erdreich ihr grün- ma- rachtbarsten Kleid angezogen hat, in Feld und Wiesen alles schön lustig daher wächst, Gras und Blumen gleichsam mit mancherlei schö- nen Farben dattieret und angefrischen, Fel- der und Gärten einen lieblichen Geruch von sich geben, die Vögelein ihr Stimmlein lieb- lich erklingen lassen und sich vermehren. In Summa: alle Tiere sich freuen gleichsam der angenehmen Zeit und Fruchtbarkeit.“

Werkwürdig, daß ausgerechnet dieser Bonnemonat Mai mit dem Hexenabbath der Walpurgisnacht beginnen muß, wo „die Zauberer, Unholden und Hegen- geschmeiß viel Teufel zu üben pflegen, damit sie die Leute vielfältig zu beleidigen ge- denken.“ So weiß das genannte Nürnber- ger „Wunderbuch“ zu melden. Danach fah- ren die Hexen „auf Beien und Stöcken, auf Gabeln und Böden“ durch die Luft, vereint mit Hegen, Schweinen, Hunden und auch Menschen. Nichts ist so schauerlich und ge- mein, daß man den Hexen nicht zuschrieb. Was nicht alles tun sie in den Hexenkessel zum Gebräu des Hexentranke! Mit dem „Hexenschuß“ konnten sie den Menschen läh- men, mit dem „Hexenwetter“ Feld und Flur verderben; an den neugeborenen Kindern sollten sie sich vergreifen und das Vieh ver- zaubern, überhaupt, wo nur möglich, Unglück anrichten so das Thiemens „Wunderbuch“ zum Schluß dagegen anriet, „nächst fleißigen Gebet wilden Knoblauch, Rille und Wehl zu gebrauchen, Kräuter klein zu schaben und Honig dazu zu tun, damit das Vieh es freise; und ist im Werk befunden, das es oft großen Nutzen schafft.“ So macht man noch heute in vielen deutschen Gegenden am Vorabend des 1. Mai Drudenfüße vor Tür und Tor, nagelt auch wohl ein Hufeisen daneben, um die Hexen abzuwehren. Zu dem Ende legen die Großmütter auch wohl die Strümpfe ihrer Enkelkinder über Kreuz vor ihr Bett. Am Hexenstein bei Detmold zündet man große Feuer an, und vielerorts hält man noch heute außer dem Mai-Einläuten mit den Kirchenglocken das Weihenknallen in der Mainacht, das „den Weijedag inklap- pen“, für den wirksamsten Hexenschuß.

Neben dem Heuberg bei Rothenburg oder dem Aylberg bei Innsbruck galt als der berühmteste Hexentanzplatz der „Blods- berg“. Damit meinte man den Broden im Harz. Dieser Name jedoch verrät uns, was es in Wirklichkeit um die Walpurgisnacht ist. Denn er bedeutet nichts anderes als „Gögen- berg“ oder „heidenische Verammungsstätte“ und weist somit auf den heidnischen Ursprung dieses Volksglaubens. Zur Früh- jahrs Tag- und Nachtgleiche nämlich feierten die Germanen den kraftstrotzenden Sieg des Frühlings als die Hochzeit Botans mit der Freya oder Solva, der gütigen Spenderin von Sonnenschein und Regen. Ihnen also

zu Ehren zog man feierlich zu den Opferstät- ten. Als dann das Christentum ins Land kam, konnten die treuen Anhänger der alten Götter diese Opfer in der Mainacht nur mehr geheim feiern, und eben dies heimlich verummte Treiben bot den an- deren den Stoff zu den abenteuerlichen Spufgeschichten. Teuflich, schadenbringend, grauig erichten nun, was ehemals schöne Naturfrömmigkeit Brauch gewesen. Schon um 900 erwähnen die kirchlichen Verordnungen diese „nächtlichen Zusammenkünfte von Unholdinnen und Waldweibern (nichts an- deres bedeutet Hagehuse-Here), die auf Tie- ren reiten in stürmischer Nacht“. Da nun aber die hl. Walburg, die 779 gestorbene Abtissin des Klosters Heidenheim bei Eich- stätt, die Schwester des hl. Willibald, des Nachfolgers vom hl. Bonifatius, als die be- sondere Schützerin vor Hexerei galt und ihr Fest auf den 1. Mai fiel, verlegte man die Hexenfahrt von der Frühlings Tag- und Nachtgleiche auf den 1. Mai und so bekam diese Nacht ihren Namen.

War sie vorüber, ohne daß der Gottseibe- uns einem ein Leids getan, dann trieb der Herr zum erstenmal wieder die Herden aus. Mit einem Vogelbeerbaumzweig, jedes- mal unter einem entsprechenden uralten Birke, schlug er die jährigen Kinder auf Kreuz, Hüfte und Euter; er gab ihnen auch einen besonderen Namen, wofür er von der Herrin des Hofes mit Eiern beschenkt ward. Mit deren Schalen wurde dann nachher ein aufgeplanztes Ebereschensbüschchen ge- schmückt oder auch wohl der Maibaum selbst.

Dieser Maibaum gilt noch überall in Deutschland als das Zeichen der sieghaften Frühlingskraft. In langen Prozessionen zog man noch vor wenigen Jahrzehnten am Mor- tage hinaus in den Wald wie damals wäh- rend der Soester Feste im Jahre 1446: „op Walburgis... als men in den Regen (Maien) plach (pflegt) tho riden mit sitth (Fleisch). Na aber jede (Sitte) und gewonte iunder wan, wie es eine zeitgenössische Chronik beschreibt. Mit dem Grün des Mai- saumes — meist einer Bude oder Birke, sel- tener dem der Lanne — schmückten die Bur- schen auch wohl die Kammerfenster ihrer Mädchen, die sie — eine echt fränkische Sitte — am 1. Mai als „Maileben“ (Maitien, Mädcheneben, Maibleben) sich als Tänzerin für die kommenden Feste des Sommers „au- steigern“ durften.

Für die man am höchsten bot, die war „Maitönigin“ ihr Burche der Maitönig. Sie führten den ersten großen Tanz an, der am ersten Maitag draußen auf dem Ager oder auf dem Marktplatz um den Maibaum stattfand. Er wurde am Abend beendet mit dem lustigen Trinken des „Maieins“. Der bekam seine eigentliche Wunderkraft durch das Maikraut. Mit dessen Säften wollte man sich nämlich die wirkliche Früh- lingskraft einverleiben. Ein englischer Bo- taniker des 16. Jahrhunderts, John Gerard, nennt diese Waldmeister, „Bowe“ ein „in Wahrheit deutsches Getränk“. Wie das „New Kreutterbuch“ des Hieronymus Bock (Straß- burg 1539) rühmt auch der kurpfälzische Leib- arzt Theodor v. Bergabern: „Im Mayen, wann das Kräutlein noch frisch ist und bli- hende, pflegen es viel Leute in den Wein zu legen und darüber zu trinken, es soll auch das Herz stärken und erfreuen.“ Nach der Lehre des Leibarztes von Maximilian II. war dieser Maitran besonders gut für die fränke Leber, ja ein Geißlicher meinte in sei- nem zu Frankfurt 1588 erschienenen „Para- diesgärtlein“, der himmlische Vater habe mit besonderer Absicht eine „unverwelkliche Her- freude“ in dies Kräutlein gelegt.

J. von Döne.

6 136 männl., 6 426 weibl., 1927/28: 12 629 (5 665 männl., 6 964 weibl.). Es ist hier seit- zustellen, daß die Zahl der weiblichen Schü- lerinnen ständig im Wachsen begriffen ist.

Den größten Anteil an der Schülerzahl der dreijährigen und der einjährigen Pflicht- handelschulen, deren Zahl von 44 im Jahre 1922/23 auf 51 bis heute gestiegen ist, haben Schüler aus der Industrie (Kontoristen, Kai- slerer, Buchhalter, Korrespondenten usw.), dem Warengroßhandel, dem Warenkleinhan- del, dem Bankgewerbe und dem Versiche- rungswesen. Beim Warenkleinhandel über- wiegt das weibliche Element sehr stark, eben- so bei den Schulbesuchern ohne bestimmtes Gewerbe.

Die Gesamtzahl der Volksschulen betrug 1911: 1 596 (9 518) — die Zahlen in Klam- mern geben die Klassenzahl an — 1912: 1 597 (9 798), 1913/14: 1 598 (10 171, 9 368), 1915/16: 1 599 (8 803, 9 076), 1917 bis 1921: 1 600 (9 201, 10 226, 10 709, 11 044, 11 138), 1922 bis 1926: 1 601 (10 938, 9 810, 9 664, 9 760), 1927: 1 596 (9 906). Von den Schu- lern umfaßten im Jahre 1927 Klassen: 2 (545), 3 (50), 4 (446), 5 (84), 6 (107), 7 (70), 8 (58), 9 (25), 10 (39), 11 (22), 12 (29), 13 (10), 14 (6), 15 (11), 16 bis 20 (29), 21 bis 25 (16), 26 bis 30 (3), 31 bis 40 (4), 41 bis 50 (5), 51 bis 60 (3), 61 bis 80 (1), 81 bis 100 (1), 101 bis 200 (2), 201 bis 300 (1), über 300 (2).

In den Jahren 1911 bis 1916 steigt die Schülerzahl der Volksschule von 345 463 auf 370 724, fällt dann 1917 auf 370 494, 1918 auf 367 813, steigt 1919 wieder auf 372 098 und fällt wieder von da an ständig bis auf 262 810 im Jahre 1925, um 1926 auf 263 969 und 1927 auf 266 395 langsam anzusteigen. 1927 sind in 9 595 Normalklassen 260 265, in 102 Förderklassen 2 612, in 121 Hilfsklassen 2 142 und in 88 Bürgererschulklassen 1 376 Schüler. In den hier angeführten Schüler- zahlen kommt die Bevölkerungsbewegung deutlich zum Ausdruck.

Das ähnliche Bild zeigt die Statistik hin- sichtlich der Konfession der Schüler. Die Zahl der Katholiken steigt von 209 117 im Jahre 1911 auf 226 219 im Jahre 1917, fällt 1918 auf 224 645, steigt 1919 auf 228 315 und fällt seitdem ständig bis auf 163 367 im Jahre 1927. Die Zahl der altkatholi- schen Schüler war mit 813 am höchsten im Jahre 1917, sie ist bis 1927 auf 526 gefallen, die der evangelischen Schüler war 1916 am stärksten mit 141 800; sie betrug 1927 nur mehr 98 388, jene der Israeli- ten war 1915 mit 2 088 am höchsten; 1927 zählte man 1 082. Während bei den drei bis- her genannten Konfessionen sich die Zahl bis 1925 ständig verringert und von da ab lang- sam wieder ansteigt, ist bei der Zahl der Schüler, die sonstigen Religionsgemein- schaften angehören, bis 1921 eine fortschreitende Steigerung zu beobachten, die nur in den Jahren 1922 und 1925 unterbrochen wird, 1927 beträgt sie 3 032 gegenüber 1 686 im Jahre 1911.

Die Zahl der Lehrerstellen war am höchsten im Jahre 1922 (7 268); sie betrug 1927: 6 526 (davon 5 015 planmäßig, 1 511 außerplanmäßig). Mit Hilfslehrern sind 1927: 350 Stellen besetzt, die Gesamtzahl der Lehrer in Baden beträgt 6 876. Davon sind 4 177 katholisch, 8 altkatholisch, 2 608 evange- lisch, 40 israelitisch und 43 sonstige.

Auf die einzelnen Kreisämter entzie- len 1927 an Schulen (die Zahlen in der Klammer geben die Lehrstellen bezw. Schü- llerzahl an): Konstanz 129 (345, 14 391), Stodach 73 (149, 5 778), Billingen 95 (265, 10 443), Waldshut 136 (241, 9 453), Lörrach 139 (344, 13 772), Freiburg 134 (274, 11 588), Emmendingen 120 (406, 18 262), Offenburg 126 (419, 18 150), Baden 108 (480, 21 293), Karlsruhe 88 (448, 19 213), Bruchsal 75 (385, 18 428), Seidelberg 115 (597, 26 782), Mosbach 140 (298, 11 435), Tauberbischofsheim 86 (177, 7 474).

Nach der sozialen Schichtung sind die 1927 in Baden gezählten 421 181 Schüler und Schülerinnen in den einzelnen Schul- gattungen (Volksschule, allgemeine Fort- bildungsschule, Gewerbliche Fortbildungs- schule, Höhere Schulen, Gewerbeschulen, Handelschulen) Söhne bzw. Töchter von 4 469 oberen, 18 329 mittleren und 31 281 unteren Beamten, Lehrern, Angestellten, von 6 288 Angehörigen freier Berufe, von 2 827 Privatleuten, von 7 681 selbständigen Unter- nehmern und Leitern, von 12 507 Kaufleu- ten, von 16 094 kaufmännischen Angestellten und Beamten, von 60 728 selbständigen Ge- werbetreibenden, von 24 088 Angestellten, von 99 162 selbständigen Landwirten und Pächtern, von 4 894 in der Landwirtschaft Angestellten und Arbeitern, von 88 321 In- dustriearbeitern, von 21 316 im Handel und Gewerbe Beschäftigten und von 23 196 bei Gemeinden und Körperlichkeiten tätigen Ar- beitern.

Die Statistik des Kultusministeriums gibt endlich noch eine Uebersicht über die Zahl der Turn- und Sportplätze, Turnhallen, Bäder und Jugendheime in Baden. Die Gesamt- zahl der Plätze beträgt 1 673 mit 7 389 130 qm. Davon sind Staatsbesitzum 102 mit 1 212 203 qm, 1 278 mit 4 619 915 qm ge- hören den Gemeinden, 120 mit 665 362 qm Vereinen, 173 mit 891 650 qm Privaten. Die Zahl der Turnhallen beträgt 395, die der Schwimmhallen 13, der Sommerbäder 276, Jugendheime sind 90 vorhanden.

diese Dinge ein Stück jener unglücklichen Einstellung seien, die ein führender belgischer Sozialdemokrat bedauert, wenn er in seinem Buche den Kampf gegen die Entleerung im schulpolitisch nicht minder wie staatspolitisch einen gangbaren Weg für das deutsche Volk aufzuzeigen werde. Dieses hohe Ziel ruft aber die Parole unserer Flugblätter in die Lande: Der Letzte, die Letzte!

Baden

Badische Schulstatistik

Das badische Kultusministerium veröffent- licht in seinem Amtsblatt Nr. 113 jeben eine allgemeine Schulstatistik, die eine Reihe sehr interessanter Zahlenangaben enthält. Die Statistik bezieht sich bei den Handelschulen auf die Schuljahre 1922 bis 1927, bei den Volksschulen geht sie von 1911 bis 1927.

An den verschiedenen Handelslehrer-alteln (dreijährige Handelschule, einjährige Han- delschule zweijährige höhere Handelschule, einjährige höhere Handelschule und Ober- handelschule) betrug die Gesamtzahl der Schüler im Schuljahre 1922/23: 12 112 (6 325 männl., 5 787 weibl.), 1924/25: 13 658 (7 349 männl., 6 309 weibl.), 1925/26: 13 832 (7 156 männl., 6 676 weibl.), 1926/27: 12 562

Sorgen wir am 20. Mai dafür, daß die politische Lage in Deutschland und in Baden so ist, daß die Sozialdemokratie und der Liberalismus kirchenpolitisch und schulpoli- tisch ihre letzten Ideale nicht durchzuführen können, sondern gezwungen sind, einen Weg der Verständigung und des Ausgleichs zu suchen. Das beste Mittel dazu ist und bleibt ein starkes, in sich geschlossenes, zielbewusstes Zentrum. Damit dürften auch die großen Interessen des Vaterlandes wohl am besten fahren.

Ein reger Wahlleiter in allen Teilen des Landes, eine unge-

Die sozialdemokratische Methode

Eine sehr billige Methode beliebt der „Volkstreu“ der Zentrumsparlei gegenüber. Wir mußten uns schon öfters gegen demagogische Behauptungen der sozialdemokratischen Presse wehren; das benützt nun der „Volkstreu“ zu einem Artikel „Zentrumsagitation und Zentrumskritik“, in dem er erstens vom Zentrum behauptet, es habe nur aus Angst vor der Sozialdemokratie sozialpolitische Forderungen bewilligt, und zweitens zählt er eine Reihe von sozialpolitischen Forderungen auf, die im Reichstag bisher nicht durchgingen; die Schuld dafür schiebt er selbstverständlich dem Zentrum zu, das in der Rechtskoalition kapitalistischen Interessen gebiet habe. Schließlich kommt noch der — Panzerkreuzer mit den Kontingenzen, die er laut „Volkstreu“ haben soll und natürlich auch das liebe Gefrierfleisch, bezüglich dessen bekanntlich die Sozialdemokratie unsere badische Viehwirtschaft völlig im Stich läßt.

Die Sozialdemokratie hat selbst dafür gesorgt, daß man derartige Vorwürfe von ihrer Seite nicht allzu ernst nimmt. Es geht natürlich unter verständigen Leuten nicht an, daß man der Partei, die an der gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung von Anfang an teilgenommen hat und bis zur Stunde dem Ausbau der Sozialpolitik ihre besten Kräfte gewidmet hat, nachsagt, sie hätte dies nur aus Angst vor der Sozialdemokratie getan. So eine Behauptung ist so läppisch, daß man sie nur als eine aus Verlegenheit hervorgegangene Entgegnung bezeichnen kann. Wenn aber der „Volkstreu“ wirklich glaubt — er glaubt es aber sicher nicht — das Zentrum habe in der Rechtskoalition aus Rücksicht auf die Koalitionsteilhaber in der Sozialpolitik verfaßt, dann müssen wir nur sagen: Ja warum ist denn dann die Sozialdemokratie so tappig und ungeschickt gewesen, die Koalition der Mitte, die sich nach links anlehnte, zu stützen? Warum hat dann die Sozialdemokratie, als sie den Dsen umgeworfen hatte, ihn nicht wieder selbst aufgebaut d. h. ist in die Regierung eingetreten und hat einmal dem verrotteten Bürgertum gezeigt, wie man Sozialpolitik treibt? Warum war sie ungeschickt genug, eine Regierung ohne die Rechtsparlei zu stützen, aber zu feige, nachher selber die Regierung zu übernehmen? Wie schrieb doch damals die „Frei. Sta.“ (Nr. 26 vom 17. Januar 1927)? Man lese nur:

„Die Sozialdemokratie ist die größte Partei des Reichstags, sie ist die weitaus größte der republikanischen Parteien. Sie hat das Misstrauensvotum beantragt, dessen Annahme durch die Deutschen den Nationalen das Kabinett zu Fall brachte. Sie hat das Negativ bewirkt; sie mußte doch nun auch positiv für eine ihr genehmere Regierung wirken. Aber nirgends ist etwas davon zu merken, daß sie überhaupt ein Ziel hätte. (1) Das ersieht man unabweislich. Aber leider ist es ja nur die Fortsetzung dessen, was wir seit länger als einem Jahr dauernd erfahren. Die Sozialdemokratie hat in dieser ganzen Zeit eigentlich überhaupt keine Politik gemacht. Sie ist ohne Führung, ohne Richtung, schwankend zwischen einem (tatsächlichen) Opportunismus

und einem (nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in Scheinhandlungen bestehenden) Radikalismus. So schaltet sie sich in der Praxis und für die Praxis selber aus. Das Ergebnis aber ist eine verhängnisvolle Schwächung der gesamten Linken. Und diese Schwächung der gesamten Linken geht dann allerdings nicht mehr bloß die Sozialdemokratie, sondern eben die ganze Linke an.“

Das ist ein schlechtes Zeugnis für die Sozialdemokratie, aber ein wohlverdientes, das selbst auch von Sozialdemokraten als verdient angesehen wurde. Und wenn nicht andere Parteien, insbesondere das Zentrum, sich klüger und charaktervoller verhalten hätten, als die Sozialdemokratie, dann stünde es sehr böse um Sozialpolitik und Republik. Daß die Sozialdemokratie manche Forderungen aufstellte, die nachher nicht bewilligt wurden — wer will es leugnen? Aber sie konnte ja außerhalb der Regierung in der ichen einem (tatsächlichen) Opportunismus Industriearbeiter ein Einkommen von 10 000 Mark garantiert würde. Solche Anträge sind billig in der Opposition und die Sozialdemokratie wird darin noch übertrumpft von den Kommunisten. Die positive und allein den Fortschritt verbürgende Frage ist aber immer die im parlamentarischen System: wie bringe ich eine Mehrheit auf für meine Forderungen? Und um diese Frage hat sich die Sozialdemokratie den Ruf geschert. Dafür hat sie das Zentrum und seinen Minister Dr. Brauns sorgen lassen! Diese sozialdemokratischen Forderungen kennt man. Sie sind zu alt, als daß man sich noch durch sie täuschen ließe.

Wäre die Sozialdemokratie in der Regierung gewesen, dann hätte sie zweifellos auch den Panzerkreuzer bewilligt, weil sie sich nicht hätte nachgeben lassen wollen, sie habe für den Schutz Deutschlands kein Interesse. Hat doch auch die Sozialdemokratie in Preußen im Landtag manche Forderungen bewilligt, die sie im Reichstag und in der Agitation für die Reichstagswahlen befämpfte. Man denke nur an die Ministerialzulagen.

Die Sozialdemokratie hat lange Zeit gehabt im Reichstag zu zeigen, was sie kann. Aber entweder hat sie andern die Verantwortung überlassen als stärkste Partei (!) oder die gesamte Arbeiterchaft hat sich davon überzeugt, daß auch dann, wenn die Sozialdemokratie in der Regierung war, mit Wasser gekocht wurde. Das ist ja der Grund dafür, daß die Sozialdemokratie in weiten Kreisen das Vertrauen verloren hat, das sie früher, als sie bloß agitierte und sonst alles ablehnte, noch hatte. Die Politik darf man eben nicht zur Komödie machen. Beim Zentrum ist ein fester politischer und sozialpolitischer Wille vorhanden. Die Sozialdemokratie verlegt sich aber heute wieder vielfach aufs Blendende und auf die demagogische Phrasie. Aber sie ist allseits erkannt.

Chronik

Ettingen, 30. April. (Autos zusammenstoß.) Beim Ueberholen stießen gestern mittag auf der Albtalstraße bei der Neudorfstraße zwei Mannheimer Personalaus zusammen. Das am linken Vorderrad angehängene Auto kam ins Schleudern und fiel um. Von den sechs Insassen erlitt eine ältere Dame so erhebliche Ver-

letzungen, daß sie ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden mußte. Die Gerichtskommission aus Ettingen und Karlsruhe waren sofort zur Stelle. Das beschädigte Auto wurde abgeschleppt.

Aus dem Amt Buchen, 20. April. (Unwetter.) Am Sonntag nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr zog ein Gewitter in südlicher bis nordwestlicher Richtung über die Gegend. Die elektrischen Entladungen waren nicht hart, aber ein wirbelwindartiger Sturm begleitete das Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen und Hagel. Obst- und Baldbäume wurden zahlreich ausgerissen und abgeknickt. Von den Dächern flogen die Ziegel und aus den Fenstern zerbrochene Scheiben. Die Regenmassen setzten die tiefer gelegenen Teile der Dörfer unter Wasser und in den Wiesentälern bildeten sich kleine Seen. Von den Hängen wurde Erde abgeschwemmt und Geröll und Kies angelandet. In Waldbüren wurde die erst vor wenigen Jahren massiv erbaute Feldscheuer des Landwirts Otto Kaiser an der Bahn vollständig zusammengefallen. Der Hagel fiel in Hufeisengröße und hat die Blüten der Stacheln und Blaumenbäume, sowie auch Apfel- und Birnblüten, wo solche bereits aufgebrochen waren, von den Bäumen geschlagen. Eindringlich führten die Nachmittagsstunden des Sonntags, geküht in tiefem Dunkel, die unumgängliche Bitte vor Augen: Vor Blitz, Hagel und Unwetter — beschütze uns o Herr!

Bonnhof i. Schw. (Flugtag.) Die auf den letzten Sonntag angelegte Veranstaltung eines Flugtages kann als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß unser Städtchen auch heute noch einen gern aufgesuchten Anziehungspunkt des Hochsommerabends darstellt, dann wäre er erbracht worden durch die mit etwa 3000 sicher nicht zu hoch gezählte Zahl der Fremden, die aus allen Richtungen herbeiströmten. Dabei dürfte der um die Mittagszeit einsetzende, glücklicherweise nur kurze Regen dem Besuch noch etwas Abbruch getan haben. Das Ziel sowohl der Einheimischen wie der Fremden war der geradezu ideal gelegene Flugplatz „Vettern“, um welchen manche Verkehrsnetze ersten Ranges unser Städtchen henden könnte. Die Flugleistungen der beiden Piloten, von denen einer, Herr Lührer, ein Sohn Bonnshofs ist, waren dazu angefallen, auch einmal den Bewohnern unserer Gegend zu zeigen, wie weit es die deutsche Technik trotz der Fesseln, die ehemalige Feinde anlegten, auf dem Gebiete der Fliegerei gebracht hat. In der Tat, wer die beiden kühnen Männer hoch in des Hethers Blau mit kammendem Meisterhaft ihre Maschinen handhaben sah, wer die Ueberflüge, das Abstrudeln und die Segelflüge beobachtete, der konnte sich eines Gefühls des Stolzes über den Menschengeist und seine Fortschritte nicht erwehren. Auch in Bezug auf geschäftliche Beteiligung dürfte die Veranstaltung ihren Zweck nicht verfehlt haben, so daß der 29. April wohl als Brauttag für Bonnshof bezeichnet werden kann.

Brände

infolge von Gewitter.

Helmlingen (Amt Kehl), 30. April. Am gestrigen Sonntag kurz nach 5 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Matthias Walter aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit sich auf das ganze Anwesen ausdehnte und alsbald auf zwei weitere benachbarte Anwesen übergriff. In kurzer Zeit lagen die Oekonomiegebäude des Matthias Walter IV, Matth. Walter II Witwe und Jakob Würzinger in Schutz und Asche. Die Bewohner wurden im Schlaf überrascht und konnten nur noch das nackte Leben retten. Die Ursache ist völlig unbekannt. Die Feuerwehren der Umgebung konnten nicht verhindern, daß sich das rasende Element auch auf

das vierte Anwesen erstreckte. Die Motorpumpen von Kehl mußte zur Hilfe herbeigerufen werden. Sie konnte mit ihrer 400 m langen Schlauchleitung das Weitergreifen des Brandes verhindern. Verbrannt sind 5 Wohn- und Oekonomiegebäude vollständig. Bei Matthias Walter IV verbrannten außerdem 6 Stück Vieh, 1 Pferd und 3 Schweine. Der Gebäudeschaden wird auf 25—30 000 Mark, der Fahrnischaden auf 40 000 Mark geschätzt.

Offenburg, 30. April. Heute nacht 12 Uhr brannte in Bergshaupten die Wirtschaft von Hermann Benz aus bisher noch unbekannter Ursache nieder. Das Wirtschafts- und Oekonomiegebäude sind ein Opfer der Flammen geworden. Die daneben stehende Brauerei, die seit dem Kriege nicht mehr in Betrieb, deren Einrichtung aber noch vorhanden ist, wurde von Feuer nicht erfaßt. Der Steuerwert des Gebäudes beträgt rund 12 000 Mark. Wertsachen sind nicht zu Schaden gekommen, auch das Vieh konnte gerettet werden.

Oberprechtal (Amt Waldkirch), 30. April. Heute in den frühen Morgenstunden brach in dem Doppelwohnhaus der Familie Blum und Viehher, das in der Nähe der gestrigen Brandstätte gelegen ist, ebenfalls Feuer aus. Das Haus brannte vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Freiburg (Brsz.), 30. April. Der nur aus wenigen zerstreut liegenden Anwesen bestehende Zinken St. Ulrich am Gerkenham wurde heute morgen von einem schweren Brandunglück betroffen. In der abseits gelegenen Wirtschaft „Zur Krone“ entzünd zwischen 3 und 4 Uhr ein Feuer, das schnell um sich griff und die Wirtschaft mit sämtlichen Oekonomiegebäuden einschloß. Die Bewohner lagen in tiefem Schlaf, als sie das Feuer überraschte. Es gelang ihnen nicht mehr, das Vieh in Sicherheit zu bringen. 13 Stück Großvieh und 11 Schweine wurden ein Opfer der Flammen. Sämtliche Getreide- und Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr hoch, läßt sich aber zur Zeit noch nicht feststellen. Man vermutet Brandstiftung, zum mindesten dürfte aber Fahrlässigkeit vorliegen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Als Hilfe eintraf, hatte das gestrichige Element bereits alles eingeschert.

Bamlach (Amt Müllheim), 30. April. Heute früh 4.30 Uhr brannten zwei landwirtschaftliche Anwesen, Oekonomie- und Wohnhäuser, nieder. Infolge Wassermangels konnte nur wenig gerettet werden. Ein Teil der Möbel und der Fahrnisse konnten herausgeschafft werden.

Opferdingen (Amt Donaueschingen), 30. April. Es sind erst einige Tage vergangen, daß die Gemeinde Opferdingen seit 100 Jahren keinen Brand mehr zu verzeichnen hatte. Dieses Jubiläum liegt nun erst wenige Tage zurück. Heute nacht entzünd in dem Anwesen des Landwirts Konrad Degen ein Brand, dem das ganze Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Die Bewohner wurden vom Feuer überrascht und mußten aus dem Fenster des zweiten Stockes nur mit dem Hemd bekleidet über ein Glasdach hinweg gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt 5000 Mark. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen sind sämtliche Fahrnisse verbrannt, während das Vieh gerettet werden konnte.

Kandern, 30. April. Das gestern mittag über Oberbadern dahinziehende Gewitter hat auch hier durch Blizschlag einen Brand verursacht. Niedergebrannt ist die Scheune eines landwirtschaftlichen Anwesens. Dabei sind ein

Die drei Gerechten

Novan von Edgar Wallace.

Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag Leipzig.

„Unmögliche Schlange!“ schnappte Washington herbei. „Worum sagen Sie es denn nicht der Polizei?“

„Die Polizei weiß es — jetzt“, sagte Leon. „Es ist kein Schlangengift. Es ist — Nitroformvergiftung!“

„Wie? Wie meinen Sie das?“ fragte der bestirzte Mann, aber Leon behielt seinen Witz für sich.

Nach der Beratung, die beinahe die ganze Nacht hindurch dauerte, hatten sie Washington von Nath Hall hereingeholt; und unterwegs hatte Leon leise angedeutet, daß die „Drei“ einen Auftrag für ihn hätten, und daß sie hofften, er würde ihnen zu Willen sein.

„Sie sind ein viel zu guter Mensch, um Sie unnötig in eine gefährliche Lage zu bringen“, meinte Leon. „Und selbst wenn Sie das nicht wären, würden wir nicht leichtfertig Ihre gelegnetes Leben aufs Spiel setzen. Aber die Aufgabe, die wir Sie zu übernehmen bitten, ist nicht gerade ein Kinderspiel.“

„Hören Sie mal!“ rief Washington mit blöcklich erwachter Energie, „von Schlangen will ich nichts mehr wissen, wenigstens von der Sorte nicht! Ich habe schon manchen Schmerz verspürt, aber solchen — nein! Ich weiß, es muß Schlangengift gewesen sein. Aber ich möchte den kleinen Jappelwurm sehen, der die Marke Gift braut die man mir verabgab hat. Und vielleicht überlege ich mir's noch, ob ich mir von dem ein lebendiges Exemplar zulege.“

Leon gab ihm stillschweigend recht.

„Wo befindet sich Lee?“ fragte Washington, als sie in Curzon-Straße einbogen.

„Im Augenblick hier in London. Aber wir schaffen ihn nach dem Norden von Eng-

land, obwohl ich ihn nicht mehr für gefährdet halte, seitdem Barberrons Briefe in unserer Hand sind. Gestern würden sie ihn noch getötet haben, um zu verhindern, daß wir die Korrespondenz erwischen. Heute hat er, wie ich mir einbilde, jede Bedeutung in den Augen Oberjohns und Genossen verloren. Aber nun sind wir am Ziele!“

Washington kletterte steif heraus und wurde gleich von Poiccart in Empfang genommen. Die drei Männer gingen hinauf, wo Manfred mit einer neuen Entwicklungsstufe des Problems rang.

Er besand sich nicht allein. Digby, den Kopf in Händen, saß auf einem Stuhlrand, beantwortete Leons munteren Gruß mit einem traurigen Nicken und schien sehr unglücklich zu sein.

„Ich schide Digby los, um Oberjohns Haus unter Beobachtung zu halten. Vor allem aber soll er mal dessen altes Fahrzeug unterfuchen.“ Manfred hatte den alten Leichter im Auge, der auf dem Schließboden des Oberjohnschen Privatwagens lag, und der seit Jahren der Tummelplatz von Ratten und die Schlafstätte verzweifelter Seimatloier war.

„Der Leichter ist tatsächlich unbeweglich, ich habe das bereits früher berichtet“, sagte Leon.

„Gewiß macht es den Eindruck, und dennoch möchte ich den Kasten mal unterfucht haben“, antwortete Manfred. „Natürlich ist das eine Aufgabe für die Nacht, und ich habe Meadows gebeten, den Bezirksinspektor zu benachrichtigen, daß Sie dort arbeiten. Ich möchte nicht aus meinem Bett geholt werden, um Sie auf der Beckham-Polizeistation zu legitimieren. Es ist kein angenehmes Stück Arbeit, aber vielleicht können Sie es dadurch interessanter gestalten, daß Sie von da aus Zugang zu seinem Grundstück finden. Ich glaube nicht, daß bei der Beobachtung der Fabrik viel herauskommt, aber das Haus selbst dürfte jedenfalls eine lohnende Studie für einen Beobachter der Menschennatur sein.“

„Ich hoffe, ich werde diesmal mehr Erfolg haben, Mr. Manfred“, äußerte Digby, im Begriff zu gehen. „Und wenn es Ihnen nichts verschlägt, möchte ich schon bei Tage gehen und einen Blick auf den Platz werfen. Ich möchte diesmal nicht hinunterfallen.“

George stand lächelnd auf und schüttelte Digbys Hand.

„Selbst Mr. Gonzalez irrt sich“, bemerkte er boshaft, und Leon sah beleidigt aus.

Manfred schüttelte einige Papiere auf seinem Schreibtisch und legte sie in eine Schublade, während er auf Poiccart's Rückkehr wartete. Als dieser kam, sagte Manfred: „Nun werden wir Ihnen sagen, was wir Ihnen gern auftragen möchten, Mr. Washington. Wir bitten Sie, einen Brief nach Laffobon zu bringen. Leon hat Ihnen wahrscheinlich schon etwas in dieser Richtung angedeutet. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Auftrag außerordentlich gefährlich ist. Das ist ziemlich sicher. Aber Sie sind der einzige Mensch, Mr. Washington, dem ich dieses wichtige Dokument anvertrauen kann. Ich empfinde es als meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß vieles gegen Ihre glückliche Ankunft in Portugal spricht.“

„Sagen auf Sie für diese ermunternden Worte“, sagte Washington bloß. „Das einzige, worüber ich Gewißheit haben muß, ist: Ist es wahrheitlich, daß ich mit Mr. Schlange zusammentreffe?“

Manfred nickte. Das Gesicht des Amerikaners wurde lann.

„Selbst das soll mich nicht bange machen“, antwortete der schlieflich. „Besonders, da ich nun weiß, daß das Gift, das die brauchen, keine ehrliche Schlangengift ist sondern ein iuthetlich zusammengebasteltes Zeug. Ich fühle schon mein Vertrauen auf Schlangen in einer bestirzten Weise erschütterter Wann soll ich losgehen?“

„Heute abend.“

Für einen Augenblick war Mr. Washington betroffen.

„Nicht auf dem Wege über Dover-Calais!“ fuhr Manfred fort. „Wir ziehen die Route Neuhaven-Dieppe vor. Den beobachtet unsere Freunde jedenfalls weniger, obwohl ich auch dafür nicht bürgen möchte. Oberjohn gibt eine Menge Geld für Spionagemerkmale aus. Unser Haus zum Beispiel steht schon seit Tagen unter Beobachtung. Bitte, kommen Sie mal her!“

Manfred ging ans Fenster und zog den Vorhang beiseite.

„Sehen Sie einen Spion?“ fragte er augenzwinkernd.

Mr. Washington sah die Straße hinauf und hinunter.

„Sicher!“ antwortete er. „Der Mann an der Ecke, der die Fingarrä raucht!“

„Ist ein Detektiv von Scotland Yard. Sehen Sie noch jemand?“

„Der Mann, der dort drüben auf der gegenüberliegenden Begleite die Fenster reinigt.“

„Ein vollkommen unschuldiger Staatsbürger“, entgegnete Manfred.

Nun, eine von diesen Autodroschken kann es doch nicht sein, denn diese sind ja leer.“

Mr. Washington nickte nach einer Reihe von Autodroschken hin, die in der Mitte der Straße hintereinander aufgefahren standen.

„Im Gegenteil, er befindet sich im ersten Auto in der Reihe, es ist der Fahrer selbst. Wenn Sie jetzt hinausgingen und nach einer Autodroschke riefen, würde er zu Ihnen kommen. Wenn jemand anders zu ihm käme, würde er behaupten, schon gemietet zu sein. Sein Name ist Clarke, er wohnt 43, Portland Meadows; er ist ein entlassener Sträfling, der von seinem Weibe getrennt lebt, und der sieben Pfund die Woche für seine Dienste erhält; zehn Pfund für jedesmal, wenn er Oberjohns Auto fährt, und außerdem alles Geld, das er aus dieser Autodroschke herausschlägt.“

Er lächelte über Washingtons Erstaunen.

(Fortsetzung folgt.)

Kalb und zwei Schweine sowie zahlreiches Geflügel den Flammen zum Opfer gefallen. Auch wurden größere Teile der landwirtschaftlichen Fahrnisse vernichtet. Die Feuerwehren von Korbend, Friedlingen und die Ortsfeuerwehr konnten ein weiteres Umsichgreifen des Feuers rechtzeitig verhindern.

Berufsvereinsangezeiger Der Zentrumspartei Mittelbaden

- Dienstag, 1. Mai**
 Philippsburg: abends. Referent: Landtagsabg. Eichenlaub.
Mittwoch, 2. Mai
 Eichenlaub: abends. Referent: Generalsekretär Saur.
 Gaggenau: abends. Referent: Landtagsabgeordneter Kühn.
 Niederbühl: abends. Referent: Stadtv. Fahbender.
 Waldbrunn: abends. Referent: Hauptlehrer Stiff.
 Zuzenbach: abends. Referent: Abg. Eichenlaub.
 Wiesental: abends. Referent: Handelslehrer Dr. Schneider.
 Pfittersdorf: abends. Referent: Dipl.-Kaufmann Dr. Werber.
 Karlsruhe: abends. Frauensammlung. Ministerialrätin Helene Weber, M. d. R.

Kirchliche Nachrichten

Wochenheim, 29. April. (St. Georg-Patroziniumsfest der Pfarrgemeinde.) Im Saalbau der Kasse fanden sich die Katholiken zur Begehung der weltlichen Feier ihres Kirchenpatrons St. Georg. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, obwohl der Besuch von Seiten der aktiven Männerwelt hätte besser sein dürfen. St. Stadtpfarrer Englert begrüßte die Teilnehmer mit Worten herzlichster Willkommens. Das von Herrn Bach, (Klavier) und Herrn Gals (Geige), dargebrachte Duett fand dankbare Aufnahme und gab der Feier den würdigen Auftakt. Nachdem die Hauskapelle des Jugendvereins schöne Weisen zu Gehör gebracht und der Cäcilienchor uns mit einem gut dargebotenen und schönen Lied erfreut, nahm St. Stadtpfarrer Englert, Mannheim, das Wort. In einer sprachvollen, ungebundenen Art erzählte er sein jüngstes Erlebnis auf Helgoland, wo er nach 14 Jahren wieder der erste katholische Geistliche war, der in der dortigen Kapelle die hl. Messe las. Er knüpfte daran weitere Betrachtungen, indem er zu aktuellen Fragen der Zeit Stellung nahm. Einigkeit, Geschlossenheit, Opferwilligkeit sollten uns als Katholiken der Tat auszeichnen. Mit einem Appell an alle Männer und Jungmänner, Frauen und Jungfrauen, sich dessen stets bewußt zu sein an der Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden mit aller Kraft sich zu betätigen, indem sie dafür Sorge tragen, daß auch der Geist Christi im praktischen Leben Anwendung findet, und einem kurzen Hinweis auf den wichtigen Tag der Entscheidung am 20. Mai dem Wahlsieg und Jahrsieg, schloß der Redner seine in allen Teilen höchst interessanten Ausführungen. Hieran anschließend wurde folgende Resolution gefaßt: Die hier gelegentlich der St. Georgsfeier verammelten Katholiken sprechen ihre große Wertschätzung aus über das große gütigen Gehahren der Regierung Calles und proklamieren im Namen der Menschlichkeit vor aller Welt, gegen das ungerechte Vorgehen gegen unsere Glaubensbrüder in Mexiko.
 Nachdem der Cäcilienchor noch zwei weitere Lieder zum Gehör gebracht, sprach St. Stadtpfarrer Englert dem Redner sowie allen Mitwirkenden und Teilnehmenden seinen Dank aus. Mit einem Schlußwort der D. R. S. R. fand die schön und erhebend verlaufene Feier ihren Abschluß.

Zum Tode Heinrich Federers

Mit dem schon kurz gemeldeten Tode Heinrich Federers hat die katholische, nein die gesamte deutschsprachige Literaturwelt einen schmerzhaften Verlust erlitten. Schon gleich der erste große Roman „Berge und Menschen“ stellte ihn mit an die Spitze, zumindest der katholischen Weltliteratur. Darin trat er als literarischer Nachfolger seines Landsmannes Gottfried Keller an, nur daß seine katholische Weltanschauung wie ein feiner Nadelstich seine Gestalten überglänzte. Nicht so, daß es nun ausgedehnte, mit Winkel und Winkel konstruierte katholische Menschen waren, die er schuf, sondern als ein Sauerzweig durchdrang sie der katholische Geist. Ein Erzählerstil war Federer von unvergleichlicher Kraft, von hoher stilistischer Ethos und von einer sprachlichen und gestalterischen Meisterschaft, wie sie fast nur noch von den weißen Firmnen der schweizerischen Bergwelt zu kommen scheint, will heißen, von der altitalienischen Unberührtheit ihrer gott- und naturkommen Bewohner, zu denen Federer sich stolz bekannte. Wie hörte damals in den Jahren kurz vor Ausbruch des Weltkrieges die literarisch interessierte Welt auf, als mit Federer ein neues Genre und eine erzählerische Vereinerung von noch unüberschaubarer Verjüngungskraft in die abgelebte und moralisch indifferenten Literaturwelt einbrach. Viel zu früh ist dieser herrliche Geschichtensdichter dahingegangen, trotzdem ein chronisches Leiden ihn immer an sein Ende erinnerte. Noch vor wenigen Tagen hatte ihn der Verein Badische Heimat zur Alemannischen Woche nach Freiburg eingeladen, doch der Dichter mußte schmerzlichen Verzicht leisten, seine Krankheit ließ es nicht zu. Hier eine Stelle aus dem Abschiedsbrief, den er an St. E. Blum schrieb: „Ihre Alemannische Woche freut mich, auch wenn es mir infolge chronischer Brustkrankheit nicht möglich sein wird, selbst mitzukommen. Aber gerne, wahrlich sehr gerne käme mein alemannisches Herz auf hundert Schritten zu Ihnen gelaufen ich, der den blauen Schanden des Schwarzwaldes nur von weitem in den Norden hinausgesehen sah und noch nie Freiburgs Mäntel grüßen durfte, ich Armer! — Bekannte hätte ich genug, und ich wollte Ihnen gewis-

Zwei Karlsruher Jubiläen

25 Jahre Feuerwehr-Kapelle

Geburtsstage sind immer Freudentage, besonders wenn das Geburtskind auf ein erfolgreiches Wirken zurückblicken kann und es danken hat, seinen Mitmenschen Freude zu spenden. Am 4. März 1903 unterbreitete der damalige Musikmeister Jenich dem Kommando der Freiwilligen Feuerwehr den Antrag auf Gründung einer Kapelle aus den Reihen der Wehrmänner. Der Antrag wurde einstimmig geprüft und schließlich gutgeheißen unter der Bedingung, daß die neu zu gründende Kapelle bei allen offiziellen Anlässen der Karlsruher Wehr sich zur Verfügung stelle und die Musiker aktive Mitglieder der Feuerwehr blieben, d. h. sich dem Kommando unterstellten. Die Bedingungen wurden angenommen und die Kapelle am 20. Mai 1903 endgültig gebildet. Sie hatte es gewiß nicht leicht, sich gegen die damals überragende Konkurrenz der weit über Badens Grenzen hinaus berühmten Karlsruher Militärmusikensembles durchzusetzen, doch gab Arbeit und erstren Streben wurde im Laufe der Jahre der verdiente Lohn; heute hat sich die Kapelle ihren festen Platz in Karlsruher Musikleben gesichert, sie ist von der Bevölkerung anerkannt, geehrt und unentbehrlich geworden. In ihre unbeschränkten großen Erfolge auf den internationalen Musikfesten 1925 in Luzern und 1926 in Basel unter ihrem derzeitigen Leiter, Musikdirektor Irrgang, dem die Leitung seit 1924 anvertraut ist, fanden auch außerhalb unserer, in erster Linie dadurch geachtet Stadt, die gebührende Achtung und Würdigung.

Es war vorauszuversetzen, daß die Kapelle ihren 25. Geburtsstag dazu benutzen würde, ihr solches können in einem großen Konzerte erneut unter Beweis zu stellen. Das von Musikdirektor Irrgang aufgestellte, künstlerisch feinstimmige Programm stellte denn auch an die Musiker hohe Anforderungen, denen sie unter ihrem überlegen und sicher führenden Leiter vollumfänglich gerecht wurde. In seiner Abkürzung wurde Webers „Oberon-Ouvertüre“ in F-dur geboten. Neben Saint-Saens' bescheidenen „Symphonischen Märchen „Heroique“ (von Irrgang für Militärmusik bearbeitet), der den Abend sinnvoll einleitete, stand als Höhepunkt des Abends die mitreißende, erlebnisstarke „Ouvertüre Solemelle 1812“ von Richard Wagner, die mit erdrückender Macht, in machtvollen Steigerungen unter Verwendung aller Instrumente das Toben der Schlacht, den ganzen Kammer des Krieges, die ungeheure Freude des juchendenden Sieges und das erlösende, betäubende Dankgebet schilderte. Ihre Wiedergabe war eine wahrhaft meisterliche Leistung. Als Solisten traten wir Herr Musikdirektor Irrgang, dessen in der großen Kantate über den Choral: „Lob den Herren“ von Niels W. Gade seine Kunst auf der Orgel zeigen konnte, von den Musikern der Kapelle tonvoll begleitet.

Herr Kammerjäger Wehrauch, bestens bei Stimme, entfaltete wieder einmal im Konzertsaal in mehreren Liebern von Rahn, Rann und Hugo Wolf, welche letztere besonders anpreisen, durch den Wohlklang seines warmen, wohlströmenden Baritons, der unterstützt durch geschmackvollen Vortrags sich eine Daringabe erwarb und dankbaren Beifall entgegennehmen durfte.

Herr Professor Sutt feierte die Kapelle in der Vortragsreihe, indem er ihren Werdegang schilderte und ihre Erfolge für sich reden ließ. Er gedachte auch der verschiedenen Leiter der Kapelle, darunter bekannte Namen, wie Riese u. Schöle. Die Bahnhofsfeuerwehr Karlsruhe ließ einen prächtigen Vorberkranz überreichen mit entsprechenden Glückwünschen, die Feuerwehrkapellen Rastatt und Baden-Waden überbrachten Grüße und als äußere Zeichen der Anerkennung Wäber.

Schließlich nahm Herr Branddirektor Häuser im Namen der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe die Ehrungen vor. Der Vorstand und der Leiter der Kapelle erhielten besondere Geschenke, wäh-

rend 12 Musiker für jahrelange treue geleistete Dienste durch ein Diplom ausgezeichnet wurden. Es sind dies die Herren: Nagel, Schulz, Geising, Grill, Hafe, König, Müller, Grünhorn, Bölschow, Spannuth, Grieg, Jam, Klepa.
 Auch wir möchten als Gratulanten nicht fehlen. Möge die Kapelle auf dem beschrittenen Wege, unter ihrem anerkannten Führer, Musikdirektor Irrgang, zu weiteren stolzen Erfolgen emporsteigen.

10 Jahre Reichsbund

Wenn der Reichsbund seine Mitglieder zu irgendeiner Veranstaltung ruft, darf er immer auf ein vollbesetztes Haus rechnen. Auch das am vergangenen Sonntag stattgefundene Stiftungsfest zum 10jährigen Bestehen des Bundes war eine Kundgebung ersten Ranges. Trotz des Jahresmarktes in der gegenüber gelegenen Ausstellungshalle war die Festhalle gedrängt voll. Ein begeistertes Publikum folgte einem ausserordentlichen Programm. Schon die Dekoration der Festhalle war in ihrer Einfachheit ein ganzes Programm. „Die wieder Krieg“ leuchtete von oben her in einem blutroten transparent. Im Hintergrund der Bühne standen auf schwarzem Grund die Worte: Einigkeit im Kampf um Recht! Mit dieser Devise hat der Reichsbund der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen schon viele erfolgreiche Kämpfe für die unglücklichen Kriegsoffer gekämpft, um diesen ihr wohlverdientes Recht, den Dank des Vaterlandes zu sichern. Das ernstfeierliche Glim der Zierbäume paßte gut in den Rahmen der Dekoration. Von den Seitenwänden grüßten die Farben der Stadt, des Landes und des Reiches. Der Reichsbund hat keine Kosten gescheut, sein Stiftungsfest mit hervorragenden künstlerischen Kräften auszugestalten. Die Badische Polizeikapelle unter der fähigen Leitung des Obermusikmeisters Heißig, die Tanzschule Merzians, Seeger, der Lehrergesangsverein unter der Führung des Herrn Dr. Knöll, ferner die Solistin Fräulein Keller, Herr Edgar Baier und nicht zuletzt Staatschauspieler Paul Müller warteten mit Leistungen auf, die dem Ganzen einen Guß und Zug verliehen. Die Beifallsbezeugungen wollten kein Ende nehmen nach jeder einzelnen Leistung, die jede eine Glanzleistung darstellte. Man wollte mit den Füßen stampfen bei diesen stolzen Märschen, man begann zu phantastieren bei diesen in die ferne der Romantik einen tragenden Weisen der Musik und der Gesänge, man fühlte das selige Dahinsein in der Heimat, wenn die trauten Volkslieder an die Ohren flangen. Und wie entzückt doch die holden, feinen Tänzerinnen mit ihren geradezu phantastischen und doch so harmonisch abgestimmten Bewegungen im Retardo wie im Jurioso der Musik. Und erst Paulchen Müller! Er bezauberte mit dem Klang seiner Späße und Witz.
 — Aus der Ansprache des Ortsgruppenvorsitzenden Schilling ergab sich ein erfreuliches Bild vom Werden und Wachsen des hiesigen Reichsbundes. Von etwa hundert Mitgliedern ist der Karlsruher Bund auf über 2000 angewachsen. Der Redner gedachte der Toten des Weltkrieges. In 43 Gründungsmitglieder erteilte er die Ehrenmedal mit der Mahnung zu treuem Festhalten am Bunde und seinen Zielen. In das offizielle Programm schloß sich ein Bankett mit Ball an.

Spiel und Sport

Medienpiele in Baden-Baden

Baden-Baden bringt in dieser Jahreszeit all die Reize, die ihm zur Geltung als Weltbad beizubringen haben, hervorragend zur Geltung. Das Karleben ist im Gegensatz zu sonstigen Jahren schon weit voran und man rechnet zuversichtlich auf eine Rekordjagd. Die Austragung der süddeutschen Vorrunden der Meisterschaften der deutschen Bezirksmannschaften fand auf der neuen en tout cas Anlage des Gemeinnützigen Vereins statt. Sie nahm unter der sicheren Leitung von Dr. H. D. Simon einen einwandfreien Verlauf. Nur das Ausbleiben der hiesigen Bezirksmannschaft warf einen Schatten auf die erste große süddeutsche Tennisveranstaltung. Dadurch mußte das Vorrundenfinale Bayern-Preußen-Karlsruhe am Samstag ausfallen. Der Ausgang der Begegnung Baden-Württemberg stand von vornherein fest. Die badische Mannschaft Dub, Klopfer, Oppenheimer, Fuchs, zu der noch als Ersatzleute Franz, Wagner, Salomon, Weiss und Walder traten, bewies ihre weit vorgeschrittene Form durch einen überlegenen 9:0 Sieg. An erster Stelle siegte Klopfer-Mannheim über Reindel-Stuttgart 6:4, 6:8. Dub beteiligte sich nur an den Doppelspielen. Die Ergebnisse lauteten weiter: Oppenheimer-Mannheim — W. Frits-Stuttgart 6:1, 6:2; Dr. Bill Fuchs-Karlsruhe — Graf Brangel-Stuttgart 6:0, 6:0. Weihe — Schütz 6:4, 6:1; Walder — W. Frits 6:2, 3:6, 6:2; Wagner — Weg 6:4, 6:1.

Die Doppelspiele waren viel schärfer umritten, wie aus den Resultaten hervorgeht: Dub-Oppenheimer-Reindel-Frits 6:4, 4:6, 6:0; Klopfer-Fuchs-W. Frits-Graf Brangel 6:2, 5:7, 6:8; Walder-Franz-Schütz-Baumann 6:1, 8:6.

Das Gesamtergebnis lautete: Baden gewinnt mit 9:0 Punkten, 18:8 Sätzen, 122:50 Spielen. Am Sonntag fand dann die Schlußrunde zwischen den Mannschaften von Baden und Preußen-Karlsruhe statt und war da aus der Papierform der Gegner einen knappen bodigen Erfolg herausgerechnet hatte, wurde allmählich enttäuscht, denn Baden siegte glatt mit 8:1 Punkten, 17:4 Sätzen, 130:86 Spielen. Der Held des Tages war der Mannheimer Dub, der glänzende Form bewies und im Hauptspiel des Tages gegen Freyheim, den bewährten Altmeister, der am kommenden Sonntag Deutschland Interzessen im Davispokal gegen Griechenland betreten wird, durch seine verblüffende Sicherheit, bei der er sich nicht die geringste Schwäche gab, 6:1, 6:2, besiegte. Im zweiten Einzelspiel mußte sich Gerlach-Frankfurt gegen Klopfer-Mannheim in 3 Sätzen 5:7, 6:1, 6:8 geschlagen begeben; ebenso knapp war der Erfolg Oppenheimer-Mannheim, der gegen Dreuer (früher Breslau) in knappem Dreisatzkampf 7:6, 6:4, 6/4 Sieger blieb. Dr. Fuchs-Karlsruhe, beständige seine glänzende Form durch einen 6:0, 6:0 Sieg über seinen hiesigen Gegner Hammacher, Weihe-Freyheim verlor als einziger Badenser sein Match gegen Erwin-Frankfurt, der 7:6, 6/4, 6/4 siegreich blieb, während der Mannheimer Junior Salomon (17Jhr.) den Frankfurter Bernann mit 6:2, 6/1 in glänzendem Stil überlegen absetzte.

Ein Gemühterregen während der Mittagspause, bei der Baden mit 5:1 in Führung den Endersieg in der Tasche hatte, verzögerte die Austragung der Doppelspiele, die erst beginnen konnten, nachdem Freyheim ein Spiel gegen Dr. Bill Fuchs-Karlsruhe ausgetragen hatte. Der Karlsruher zeigte sich in vorzüglicher Form, brachte den ersten Satz 6:1 an sich, um dann gegen den mehr und mehr auftauenden Altmeister der sich restlos herausgabte, die letzten 2 Sätze mit weniger Glück als zuvor 2:6, 3:6 zu verlieren. Das Spitzendoppel Dub-Oppenheimer-Freyheim-Gerlach stand wiederum im Zeichen phänomenaler Leistungen von Dub, dessen überlegendes Spiel das Match 7:5, 12:10 zu Gunsten von Baden entschied. Oppenheimer war für Dub in diesem Spiel nicht der richtige Partner. Klopfer-Dr. Fuchs hatten Bernann-Dreuer zu bekämpfen und sie entließ-

keine andere Kosten verursachen, als daß Sie dem vielen Alemannischen in meinen Wärdern 30 Minuten zuhöhen. Begeisterter würde niemand selbst hören, schauen und träumen in diese alemannische Erweckung als ich. Aber ach, meine Brantchen! Nehmen Sie denn meine besten Wünsche und Grüße für Ihr Vorhaben entgegen. Möge es unser herrliches (mit keinem anderen Satz zu vergleichendes) Alemannischstärken! Ihr tief ergebener, in alemannischem Gehahren glücklicher Heinrich Federer.

Heinrich Federer wurde am 7. Okt. 1868 in Brienz (Kanton Bern) geboren. Er studierte in der Schweiz und auch in Bayern Theologie, wurde zum Priester geweiht und dann Kaplan in Zonschwil (St. Gallen). Jedoch wurde er später, infolge seines Äthma-Widens gezwungen, die Ausübung seines geistlichen Berufes aufzugeben. Er wandte sich nunmehr der Schriftstellerei zu. Seine Bücher erschienen fast ausnahmslos große Auflagen, die größte von 100 Tausend die Erzählung „Sisto e Sesto“. Von seinen übrigen Werken seien erwähnt: „Der heilige Franz von Assisi“, „Ladmeiler Geschichten“, „Berge und Menschen“, „Pilatus“, „Das Mittelalterspepp“, „Das letzte Stündlein des Papstes“, „Batria!“, „Gibt mir meine Widnis wieder!“, „Der Fürstentum“, „Das Wunder in Holzschänken“ Und auf den letztjährigen Weihnachtsfest legte seine letzte nimmerwärende Send seine Lebenserinnerungen, betitelt „Am Fenster“, die auch an dieser Stelle empfehlend besprochen wurde. (Eine Gesamtübersetzung des Lebensmerks von Heinrich Federer befindet sich unter der-)

Spitter und Ballen

Von Karl Fogler.
 Ohne Spiel ist Sando kein Panjo, selbst wenn er ein Streitzoch bekäme.
 Philosoph, d. i. zu deutsch: Freund der Weisheit. Man findet jedoch unter ihnen fast nur Freunde der Weisheit.
 Viele Menschen laufen in einer Maske herum und nehmen sie erst Notinacht ab. „Welch schöne Maske“ rufen die anderen.
 Es gibt Männer, die sind wie Streitzocher: sie müssen eine Reißflage haben, damit sie

kennen können. Man soll ihnen ihre sündenden Streiche nicht überhören.
 Wenn man herantritt, so mußte man sich hüten, zu tadeln, was man nicht ändern kann; es ist denn, der Tadel schon könnte ändern!
 In der Pädagogik ist es wie in der Musik: Theorie kann nur ein Praktiker lehren.
 Wenn man Gutes tun soll? Dem Fremden mit heißen Händen. Er ist der Dankbarste: denn er belästigt nicht mit seinem Dank.
 Ich habe manchmal überaus, der eifrig war, seinem Nächsten zu helfen, aber nicht aus Liebe zu ihm, sondern aus Liebe zu sich.
 Es gibt Spieler, die stolz auf „bozennehmen Besuch“ sind, und kommt der auch nur, um sie anzubetteln.
 „Ordnung!“ Leicht zu sagen. Wer überhaupt nichts zu ordnen hat, der hat es freilich immer leichter.
 Man muß auch Menschen dankbar sein für Gemeinheiten, die sie unterlassen.

Kongress für Psychotherapie. Der allgemeine ärztliche Kongress für Psychotherapie hat vom 20. bis 22. April in Baden-Baden seine dritte Tagung, unter einer Beteiligung von 600 deutschen Ärzten abgehalten. Innerhalb kurzer Zeit hat diese Bewegung, die erst vor zwei Jahren das Fundament für eine gemeinsame Arbeit legte, einen weiten Interessenzirkel um sich gezogen. Denn in der Tendenz eine rein ärztliche Angelegenheit, durchdringen die Grundprobleme, die in diesen Tagen verhandelt wurden, alle menschlichen Lebensbeziehungen. So war der Reich in der ganzen Mannigfaltigkeit seiner Ausdrucksformen der Kern, um den sich alle praktische und theoretischen Fragen zentrierten und das Ziel, auf breiter Erfahrungsgrundlage wieder zu einem umfassenden therapeutisch verwertbaren Persönlichkeitsbegriff zu gelangen. Unter diesem Gesichtspunkt veruchten Individualpsychologie und Psychoanalyse ihre gemeinsame Grundlage und ihre gemeinsamen Vorträge aufzubeden und sich in ihrer verschiedenartigen Perspektive voneinander abzugrenzen, wobei die Individualanalyse mehr die Bedeutung des gesamten Seelischen Inhalts als solchen betonte, während die Individualpsycholo-

gie mehr die individuellen Verhaltensweisen des Menschen in den Mittelpunkt ihrer Therapie stellte. Die Charakterforschung hob die Persönlichkeit aus einer verallgemeinernden Begriffsbildung und Typenlehre heraus, und suchte die Gesamtheit seelischer Körperlicher Ausdrucksformen wieder aus der individuellen Eigenart des einzelnen Falles und der einzelnen Situation zu begreifen, wodurch sie gleichzeitig zur Grundlage einer neuen experimentellen Willens- und Affektphysiologie wurde. In gleicher Weise suchte die klinische Psychotherapie den verlorengegangenen Zusammenhang zwischen seelischen und körperlichen Geschehen wieder herzustellen. Durch die dortige Würdigung des individuellen seelischen Erlebens loderte sich die starre Wand, die eine abstrakte Denkrichtung zwischen nervöser und organischer Erkrankung errichtet hatte. Unter einseitig körperlich orientierter Konstitutionsbegriff wurde wieder aus lebendiger Anschauung entwickelt und stellte sich uns dar, als eine Summe mit einander zusammenhängender, stets sich verändernder Einzelfaktoren. Der Kongress bedeutete ein Fortschritt in dem Bestreben, das Bild des gefunden und des kranken Menschen wieder in den umfassenden Rahmen seiner inneren und äußeren Lebensbedingungen zu begreifen.

Die westdeutschen Geschichtsvereine auf der Presse. Die Erweckung und Förderung von Heimat und Heimatkennntnis haben sich die Geschichtsvereine zu besonderer Aufgabe gemacht. Es ist eine der wenigen erfreulichen Auswirkungen des Krieges, daß gerade auch im deutschen Westen nicht nur die Mitgliederzahl, sondern auch die Wirksamkeit der Geschichtsvereine zugenommen hat. Das findet auch in einem sehr breiten und sehr wertvollen Schrifttum seinen Ausdruck. Die rheinisch-westfälischen Geschichtsvereine werden im Zusammenhang mit ihrem Schrifttum auf der Presse ein umfassenes Bild ihrer Tätigkeit geben. Ihre Ausstellung wird weiter interessantes und weit zurückreichendes Material aus der rheinischen Vergangenheit zeigen und so dem Besucher manches geistesgeschichtlich wertvolle Erlebnis vermitteln. Die Abteilung der westdeutschen Geschichtsvereine, die in die kulturhistorische Abteilung eingegliedert ist, wird ein Schmuckstück auf der Presse bilden.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Der Kapitalbedarf der Länder und Kommunen

Das Rundschreiben des Reichsfinanzministers, das die Länderregierungen auffordert, in der Genehmigung lang- und kurzfristiger Anleihen der Gemeinden grösste Zurückhaltung zu üben, findet in der „Kölnischen Zeitung“ folgende Beurteilung:

„Die Mahnung des Reichsfinanzministers ist vom finanz- und entschädigungspolitischen Standpunkt aus durchaus verständlich und trägt ferner dringenden Erfordernissen des deutschen Geld- und Kapitalmarktes Rechnung. Auch in den den Städten nahe, aber etwas mehr über den Dingen stehenden Kreisen verkennt man keineswegs die Gefahren, besonders der mittelfristigen Kommunalverbände. Man wird den Gemeinden den Inlandmarkt in Zukunft nicht gänzlich verschliessen können, da Auslandsanleihen ja nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen genehmigt werden, z. B. aber nicht für Wohnungsbau. So sehr wir die Berechtigung der Mahnung des Reichsfinanzministers zum Masshalten in der Aufnahme von Inlandsanleihen anerkennen, so sehr möchten wir auf der anderen Seite der Erwartung Ausdruck geben, dass die Beratungsstelle ihre Arbeiten wirklich in den nächsten Wochen zum Abschluss bringt, damit der nach sorgfältiger Prüfung als zulässig anerkannte Auslandsanleihezufuss einsetzen kann.“

„Im „Berliner Börsenkurier“ wird zu dieser Frage ausgeführt: „In Bälde schon wird die Beratungsstelle die Prüfung aller vorliegenden Städteanträge beendet haben. Und wenn auch eine Einigung über die Gesamthöhe der zu bewilligenden Beträge noch nicht erzielt worden ist, so wird das doch einer teilweise Anleiheauflegung kaum unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. Die Summe, die uns genannt wird, beträgt 25 Millionen Dollar. Wir müssen eine Beschleunigung der Angelegenheit in der heutigen Situation begrüssen. Je länger die Abschneidung der Kommunen vom Ausland dauert, um so mehr werden sie auf den inländischen Geldmarkt gedrängt. Eine Bewilligung des zweifelhafte Kreditbedarfs durch die Beratungsstelle, also eine Sammelvoranleihe, würde diesen Uebelstand beseitigen, ohne andere Gefahren heraufzubeschwören.“

Die Frage der Kapitalbeschaffung für Länder und Gemeinden ist in der Tat ausserordentlich dringlich geworden. Mehr und mehr häufen sich die Fälle, in denen insbesondere Gemeinden sich ihren Bedarf durch Anleihen zu decken suchen, die recht empfindliche finanzielle Belastungen für die Bürgerschaft mit sich bringen. Das kann doch unmöglich der Sinn der Schach'schen Taktik sein, dass die Gemeinden zu unproduktiven Mehrausgaben gezwungen werden, wenn es feststeht, dass sie auf andere Weise wesentlich billiger zu Anleihen kämen. Es haben sich hier Missverhältnisse herausgebildet, die

im Interesse der kommunalen Finanzwirtschaft, aber auch der allgemeinen Volkswirtschaft behoben werden müssen.

Berliner Börsenstimmungsbild

vom 30. April 1928.

Nach einem verhältnismässig ruhigen Vormittagsverkehr eröffnete auch die offizielle Börse ohne richtiges Geschäft. Spezialpapiere waren zwar wieder — angeblich hauptsächlich vom Auslande — gefragt, im allgemeinen war die Tendenz aber nur als freundlich und die Kurse als behauptet zu bezeichnen. Nennenswerte Anregungen lagen nicht vor. Der Dresdner Bankbericht stimmte in seinen Ausführungen etwa mit den Veröffentlichungen der übrigen Grossbanken in der letzten Zeit überein. Die bevorstehenden Kohlenpreiserhöhungs-Verhandlungen beurteilt man speziell für den Montanmarkt günstig, da sicherlich der Profit für die Werke über die durch die Lohnerhöhungen entstandenen Verluste hinaus gehen werde. Die Spekulation zeigte zu den ersten Kursen eher Realisationsneigung, die herauskommende Ware fand aber ziemlich schlanke Aufnahme. Das Interesse der Provinzkundschaft kommt in kleinen Kaufordres für den Kassamarkt zum Ausdruck. Während im allgemeinen die Schwankungen nach beiden Seiten nur selten über 2 Prozent hinausgingen, erzielten die alten Favoriten Kursgewinne bis zu 13 Prozent. Kunstseidewerte lagen 7 bzw. 8 Prozent höher, Karstadt plus 7,25 Prozent, Tietz plus 6 Prozent, Schubert und Salzer plus 8 Prozent, Ilse plus 11 Prozent und Polyphon plus 13 Prozent. Auch Holzmann-Aktien konnten ihren heutigen Dividendenabschlag teilweise wieder einholen. Bemerkenswert schwach eröffneten Deutschatlanten minus 5 Prozent und Fahlberg List minus 3,25 Prozent. Nach den ersten Kursen zunächst weiter etwas fester, überwog später die Realisationsneigung der Spekulation, die auf die Meldungen über eine englisch-ägyptische Spannung auf eine Verkleinerung ihrer Engagements bedacht war. Ziemlich starke Schwankungen hatten Polyphon-Aktien, die mit 461 bis 469 bis 460 bis 466 umgingen. Elektropapiere konnten ihre Anfangsgewinne nicht voll behaupten, nur Schlesische Gas waren bis 27 Prozent gefragt. Deutschatlanten konnten ihren Anfangsverlust voll wieder aufholen. Anleihen eher schwächer, Ausländer uneinheitlich, Serben, Bosnier und Rumänen eher fester, Mexikaner nachgebend. Pfandbriefe bei ruhigem Geschäft wenig verändert. Devisen stärker angeboten, Dollar blieb fest, Spanien und Genf schwach, Geld war heute zum Zahltag, der als überwunden gilt, noch teuer, aber vorhanden. Tagesgeld und Geld über Ultimo 8—9,5 Prozent, Monatsgeld 7,5—8,50 Prozent nominell, Warenwechsel zirka 7—7,25 Prozent. Für Privatskonten bestand verstärkte Nachfrage. Der Privatskonten wurde für beide Sichten um ein Achtel Prozent auf 6,25 Prozent ermässigt. Der Privatskonten wurde für beide Sichten um je ein Achtel auf 6,75 Prozent ermässigt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktnotierungen vom 30. April 1928.

Weizen, märk. 270—273, pomm. 284—283,50, meckl. 296—295, schles. 276, Roggen, märk. 285—287, pomm. 303,50—304, meckl. 276,50 bis 275, schles. 253,50—252,75, Sommergerste 254 bis 260, Hafer, märk. 263—269, pomm. 268,50 bis 269, schles. 225, Mais, waggonfrei ab Hamburg 237—241, Weizenmehl 34—37,75, Roggenmehl 38,75—40,75, Weizenkleie 18, Weizenmelasse 16,75—17,25, Roggenkleie 18,75—19, Viktoriaerbsen 52—62, kleine Speiserbsen 36 bis 39, Futtererbsen 25—27, Pelusken 24 bis 24,50, Ackerbohnen 23—24, Wicken 24 bis 26, Lupinen, blaue 14—14,75, gelbe 15—15,80, neue Serradella 24—28, Rapskuchen 18,80—19, Leinkuchen 23,50—24, Trockenschrot 15,75 bis 16, Sojaskrot 21,70—22,30, Kartoffelflocken 27,50—27,80.

Mannheimer Produktenbörse

Weizen, inl. 28,50—29, ausl. 30,50—32,75, Roggen, inl. 29—29,50, ausl. 31—31,50, Hafer, inl. 27,50—28,50, ausl. 27,75—29, Braugerste, inl. 31,50—32,50, ausl. 32—36, Futtergerste 24,50—25,50, Pfälzergerste 32—33, Mais, gelber mit Sack auf Bezugs 24—24,50, Weizenmehl Spezial o mit Sack 39—40,25, Roggenmehl mit Sack 40—41,50, Weizenkleie, feine mit Sack 15,75—16, Birtreber mit Sack 18,75 bis 19,25. Tendenz fest.

Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 30. April 1928. Aufgetrieben waren 542 Tiere, und zwar: 6 Ochsen, 7 Kühe, 33 Rinder, 17 Farren, 10 Kälber, 469 Schweine. Marktverlauf: mittelmässig, Ueberstand: 7 Stück Grossvieh, 9 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 55—57, b 52—54, Farren a 50—52, b und c 48—46, Kühe b und c 46—48, Rinder a 59—62, b 55—57, Schweine a 50—58, b 56—58, c 52—55. Beste Tiere über Notiz. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 30. April 1928.

Elektrolytkupfer 134,75, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbargen 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 90—95, Silber 90—95, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 10—11. Pforzheimer Edelmetalle vom 30. April. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 78,75 Mk. Geld, 80,70—82,20 Mk. Brief, ein Gramm Platin 10,20 Mk. Geld, 10,90 Mk. Brief.

Karlsruhe

den 1. Mai 1928

Der Mai ist gekommen...

Der Mai genießt allgemein in unseren Breiten eine Beliebtheit beim Volke, deren sich kaum ein anderer Monat rühmen kann. Gewiß sind dem einen oder anderen auch andere Monate sehr lieb; so schätzt etwa der Rosenfreund besonders den Juni, der seine Lieblinge zur Entfaltung ihrer garten Blütenwunder bringt, andere den August, den Ferienmonat, der ja gewiß auch hohes Lob verdient, wenn er nicht gerade verregnet wird. Der Wintersportler liebt auch die Wintermonate, besonders wenn sie ihm, was in den letzten Monaten nicht allzu häufig der Fall war, seine Sportwünsche in reichlichem Maße erfüllen. Doch nur vom Mai geht jene Wärme aus, die Herz und Seele erheitert und erfüllt. Erst im Sommermonat jauchzt das Herz so recht dem Frühling zu: Sei mir gegrüßt vieltausendmal, holder, holder Frühling! Und dies umso mehr, wenn der Mai einen recht launigen April ablöst. Der Mai ist der rechte Frühlings- und Liebesmonat. Zahlreiche alte Völker, Germanen, Griechen und Römer, auch die Kelten, Skythen und Indier, begingen in dieser Zeit eine Frühlingsfeier, deren Gebräuche sich noch zum Teil in den christlichen Festen erhalten haben. Und diese Gebräuche, die mit dem Mai, besonders mit dem ersten Tag dieses geschätzten Monats verbunden sind, sind außerordentlich zahlreich. Da sind die Maibaume, oder kurz Maiein, früher meist eine Tanne, jetzt häufiger noch eine Birke, die in der ersten Mainacht ausgerichtet wird. Da sind die Maumzüge mit Spiel und Tanz und Sang und Klang und die auch ins Politische umgebogenen Maumzüge beim. Feite unserer Arbeiter gehen auf ältere symbolische Feite zurück. Der Mensch will den erquicklich hegenden Frühling begeistert begrüßen, erfreut sich der schönen Zeit, die mit dem Mai angebrochen ist, die Zeit der sonnigen Tage, der lauen schwärmerischen Nächte, die Zeit der befreienden Wanderungen.

Im Zeichen der Wohlthätigkeit!

Schon seit drei Jahren vergnügt sich jung und alt auf dem Jahrmart in der Ausstellungshalle. Der Tag der Eröffnung brachte etwa 5000 Besucher. Bis Sonntag nacht um 1 Uhr hatten insgesamt 16000 Besucher die Pforten des Jahrmartes passiert. Große Freude bereiten den Besuchern die zahlreichen Geschenke. Die Tombola findet allgemeinen Anklang. Ueberall konnte man kleinere und größere Gruppen beisammen sehen, die Köllchen um Köllchen öffneten und mit Befriedigung feststellten, daß schon wieder ein Gewinn ihr Eigentum geworden war.

Das große Tanzturnier am Dienstag

Der Tanz ist heute eine Sportangelegenheit — wie das Schwimmen — Tennis spielen usw. Im vergangenen Jahre konnten sich die veranstalteten Tanzturniere eines recht zahlreichen Besuchers erfreuen. Es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß die Bevölkerung an der Ausrichtung der Weiskerfchaft von Karlsruhe wiederum denselben Anteil nimmt. Das erhöhte Podium kommt damit allen Besuchern der großen Halle zum ersten Male zu seiner wirklichen Geltung — denn keiner braucht sich zu strecken oder zu reden —, von jedem Platz können die Tanzvorführungen genauestens beobachtet werden. Beginn des Turniers abends halb 9 Uhr. Es wird in vier Klassen um die Auszeichnung gehen. Nur einige Preise, von verschiedene Karlsruher Firmen gestiftet, seien erwähnt: „Wertvolle Pelze, Damentaschen, Tisch- und andere Lampen, Majolikagegenstände, und vieles andere mehr.“ Es darf erwartet werden, daß dieses Tanzturnier zum gesellschaftlichen Ereignis wird. Aber auch im Kabarett stehen außergewöhnliche Darbietungen bevor. Fast sämtliche Mitwirkende an diesem Abend sind Mitglieder unseres babilischen Landestheaters: Emmy Seiberlich, Kartheinz Böser, Paul Müller, Hermine Ziegler, Josef Frohmann, Schmauser, Selma Mangel und Fritz Renio. Außerdem singt Hertha Münch und tanzt Herbert Keller, der Maler. In der Bar kann von 8—1 getanzt werden. Auf dem Kinderpielplatz wird sich von 3—7 Uhr die Jugend tummeln.

7 Jubiläum im V.D.B.

Am 1. Mai feiert Herr Robert Keller, Direktor des Deutschen Kurzfutts V. d. B., sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der Handelsabteilung des V.D.B. Durch den 1. B. erfolgten Nebergang der deutschen Niederlassung der Commercial Telegram Bureau in London auf das V.D.B. traten mit Herrn Direktor Keller auch seine Mitarbeiter, die Herren Bombliess, Gärdel, Kaufmann, Wacha und Wagner. Behold in die Dienste des V.D.B. über, die mit ihm am 1. Mai ebenfalls ihr 25jähriges Dienstjubiläum in diesem Betriebe feiern. Herr Bombliess ist Leiter der Druckerei des V.D.B. in Berlin, Herr Kaufmann Leiter der Handelsabteilung des V.D.B. (Kursfutts) in Mannheim, und die Herren Gärdel, Wacha und Wagner behold sind in der Vörsenabteilung in Berlin hauptsächlich im Auslandsdienst beschäftigt. Außerdem begehrt am 1. Mai Hr. Emmy Celler ihr 25jähriges Dienstjubiläum im V.D.B., die seit vielen Jahren als Redaktionsstenographin bei der Agentur Steffin beschäftigt ist.

Börsenkurse vom 30. April 1928

Berliner Effekten

	28. April	30. April
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52
Ablösg. dto. gr.	54 1/2	54
Ablösg. ohne	17 1/2	17 1/2
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Baden Kohl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,4	6,4
5% Preuss. Roggtrbk.	8,60	8,61
Schantungsbahn	8,9	8,9
Südd. Eisenbahnen	187	188
Baltimore	—	—
Hapag	158,5	158 1/2
Hambg. Südamerika	222	228,5
Hansa	237	238
Nordd. Lloyd	157	157
Danatbank	250,5	251,5
Deutsche Bank	168	168,5
Diskonto-Gesellschaft	154	154
Dresdner Bank	158	159
Reichsbank	286 1/2	288
Rhein Kredit	124	124,5
Akkumulatoren	170	171
Adlerwerke	94 1/2	95
A. E. G.	169	169,5
Augsburg-Nürnberg	106	106
Bergmann	192	185
Berl.-Karlsruher Ind.	69	72
Brown-Boverie	157,5	158
Buderus	96	95 1/2
Chem. Albert	100	99
Daimler	108 1/2	114 1/2
Dtsch. Erdöl	185	186
Dtsch. Linoleumwerke	280	285
Dtsch. Maschinen	52	51
Dtsch. Petroleum	64	65
Eisenhandel	87 1/2	85 1/2
Dynamit Nobel	181	181,25
Dtsch. Wolle	58	58 1/2
Els.-Bad. Wolle	31 1/2	—
Eschweiler Bergwerk	201 1/2	202,5
Farbenindustrie	272	273
Feldmühle	205	208
Felten & Quilleaume	184 1/2	187
Gaggenau	38	38
Gelsenkirchen	140	140,5
Gesürel.	295	298,5
Goldschmidt	106	105
Gritzner	138	138
Guanowerke	76	74
Hammern	170	172
Hannov. Maschinen	59	60
Harpener	172,5	—
Hirsch Kupfer	134	138
Holzmann	170 1/2	167,5
Hösch Eisen	146	146,5
Max Jüdel	140	138

Kali Aschersleben

	28. April	30. April
Kali Aschersleben	190	191 1/2
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	166	165
Klöckner	123	123 1/2
Kollmar & Jourdan	89,5	90
Lahmeyer	188,5	181
Leopoldgrube	79 1/2	80 1/2
Laurahütte	85	85
Lindes Eismaschinen	178	179
Ludwig Löwe	263 1/2	263 1/2
Mannesmann	153 1/2	153 1/2
Motoren Deutz	57 1/2	57 1/2
Oberbedarf	114	114
Oberkoks	106	107
Orenstein	180	181,5
Phönix	101	100 1/2
Rhein Stahl	167	166 1/2
Riebeck Montan	155	155
Schuckert	200	198
Siemens & Halske	313,5	314
Sinner	—	182,5
Stolberger Zink	180	182 1/2
Südd. Zucker	145	145 1/2
Svenska	407	411
Tuchfabrik Aachen	181 1/2	184
Ver. Ut. Nickel	165	165
Ver. Glanzstoff	768,5	768
Ver. Stahlwerke	97,5	97,5
Stahl Zypen	221	221
Wanderer	186 1/2	185
Westeregeln	206,5	205
Wieslocher Ton	92	91
Zellstoff Waldhof	304 1/2	302
Zellstoff-Verein	152	151
Concordia Spinnerel	181 1/2	180,5
Licht & Kraftv.	280	276 1/2

Bayrische Motoren

	28. April	30. April
Bayrische Motoren	285	288
Kronprinz Metall	122,5	122
N. S. U.	58	59 1/2
Rhein-Elekt.	168,5	164

Berliner Devisen

	28. April		30. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,786	1,780	1,185	1,789
Kanada	4,176	4,184	4,175	4,188
Japan	1,986	1,990	1,978	1,982
Kairo	20,91	20,95	20,905	20,945
Konstantinopel	2,180	2,184	2,128	2,132
London	20,893	20,483	20,38	20,42
Newyork	4,780	4,1860	4,1765	4,1845
Rio de Janeiro	0,503	0,505	0,508	0,505
Uruguay	4,821	4,829	4,821	4,829
Amsterdam	168,47	168,81	168,84	168,68
Athen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel	58,88	58,82	58,83	58,45
Danzig	81,555	81,715	81,51	81,67
Helsingfors	10,512	10,582	10,518	10,528
Italien	23,025	22,065	22,01	22,05
Jugoslawien	7,858	7,867	7,853	7,867
Kopenhagen	112,07	112,20	112,03	112,25
Lissabon	17,48	17,52	17,48	17,52
Oslo	111,74	111,96	111,80	111,02
Paris	16,445	16,485	16,43	16,47
Prag	12,88	12,40	12,379	12,899
Schweiz	80,515	83,675	80,495	80,655
Sofia	3,017	3,023	3,022	3,028
Spanien	69,57	69,71	69,33	69,47
Stockholm	112,05	112,7	112,06	112,28
Wien	58,79	58,91	58,79	58,91
Budapest	72,97	73,11	72,89	73,03

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 30. IV. 1928.

	Kupf. Tendenz: ruhig			Blei, Tend.: ruhig			Zink, Tend.: st. II		
	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld
1. Januar	—	123,75	123,50	—	41,25	41,25	—	51,—	50,50
2. Februar	123,75	123,75	123,75	—	41,50	41,25	—	51,—	50,50
3. März	—	124,—	123,—	—	41,50	41,25	—	51,—	50,50
4. April	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Mai	123,25	123,25	123,—	—	40,50	40,—	—	52,25	51,50
6. Juni	—	123,50	123,25	—	41,—	40,50	—	51,50	51,25
7. Juli	—	123,50	123,25	—	41,—	40,50	—	51,25	50,75
8. August	—	123,75	123,50	—	41,—	40,75	—	51,25	50,75
9. September	—	123,75	123,50	—	41,25	41,—	—	51,25	50,75
10. Oktober	—	123,75	123,50	—	41,25	41,—	—	51,—	50,75
11. November	—	123,75	123,—	—	41,50	41,—	—	51,—	50,50
12. Dezember	—	123,75	—	—	41,25	41,25	—	51,—	50,50

Amtliche Anzeigen.
Güterrechtsregistererträge

- Zu Band I Seite 62: Kaiser Adam Josef, Amtsgehilfe, Karlsruhe und Elsa geb. Boerger, Vertrag vom 8. April 1928. Erbschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 21. IV. 28.
 - Seite 63: Kurzenberger Otto, Maschinenarbeiter, Karlsruhe und Barbara geb. Tepp, verw. Hug, Vertrag vom 18. April 1928. Erbschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 21. IV. 28.
 - Seite 64: Adolph Friedrich gen. Fritz, Buchdrucker, Karlsruhe und Luise geb. Döhner, Vertrag vom 10. April 1928. Gütertrennung. 27. IV. 28.
 - Seite 65: Weber Valentin, Baumeister, Karlsruhe-Darlingen und Marie geb. Rehmer, Vertrag vom 24. April 1928. Gütertrennung. 27. IV. 28.
 - Seite 66: Süßle Friedrich, Kaufmann, Ludach und Johanna geb. Bachmann, Vertrag vom 23. April 1928. Gütertrennung. 27. IV. 28.
- Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistererträge.

- Ernst Spreiter, Papierwarenhandlung in groß, Karlsruhe. Von Kapitän nach Karlsruhe verlegt. Einzellaufmann: Ernst Spreiter, Kaufmann, Karlsruhe (Wismarstr. 29). 23. IV. 28.
 - Gustav Rosenbusch & Co., Karlsruhe, Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 1. April 1928. Josef Pfeiffer, Kaufmann, Karlsruhe, ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. 24. IV. 28.
 - Arthur Schenkel, Karlsruhe. Die Firma und die Procura des Karl Best ist erloschen. 24. IV. 28.
 - Ludwig Haas, Ruffheim. Die Firma ist erloschen. 24. IV. 28.
 - Karlsruher Konfektfabrik Eichele & Gaeuffer, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 1. Januar 1928. Persönlich haftende Gesellschafter: Wilhelm Eichele, Kaufmann, Karlsruhe, Frédéric Eouard Gaeuffer, Kaufmann, ebenda. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch die beiden Gesellschafter gemeinschaftlich (Wannwaldallee 1). 26. IV. 28.
 - Adolf Stein Nachf., Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Josef Weis ist alleiniger Inhaber der Firma. Procura: Robert Hirsch, Kaufmann Karlsruhe. 27. IV. 28.
 - Höfer & Co., Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 1. Januar 1928. Persönlich haftende Gesellschafter: Franz Höfer, Optiker, Gerberstr. Spitz, Kaufmann, beide in Karlsruhe. (Herstellung sowie Groß- und Kleinhandel optischer und verwandter Artikel. Waldstraße 95.) 27. IV. 28.
- Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistererträge.

- Fritz Letterer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen. 27. IV. 28.
 - Sinner A.-G., Karlsruhe - Grünwinkel. Die in der Generalversammlung vom 28. Dezember 1928 beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt noch 8.500.000 RM. Dementsprechend wurde das Statut in § 4 Abs. 1 Satz 1 (Grundkapital) geändert. 27. IV. 28.
- Amtsgericht Karlsruhe.

Bereinsregistererträge.

Badischer Landesauschuss für Leibesübungen und Jugendpflege in Karlsruhe. 27. IV. 28.
Amtsgericht Karlsruhe.

Gemeinde-, Kreis- und Gebäudefondersteuer betr.

a) Gemeinde- und Kreissteuer 1928.
Nach § 12 des Bad. Grund- und Gewerbe-Steuergesetzes sind bis zur endgültigen Festsetzung der Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1928 (d. i. 1. 4. 1928 bis 31. 3. 1929) Vorauszahlungen zu leisten. Gemäß Beschluß des Stadtrats werden die Gemeindesteuervorauszahlungen für 1928 vorläufig in Höhe der 1927er endgültigen Steuer erhoben; dagegen hat der Stadtrat die Kreissteuervorauszahlungen für 1928 auf 19 Hundertteile der Steuergrundbeträge festgesetzt, gegenüber 13 Hundertteilen im Vorjahr.
An 1928er Vorauszahlungen werden demnach erhoben:

aus den Steuerwerten des Grundvermögens	Gemeindesteuer	Kreissteuer	Gemeindesteuer
für unbebaute Grundstücke	80,- Rpfr.	7,6 Rpfr.	87,6 Rpfr.
für Gebäude	67,2 Rpfr.	7,6 Rpfr.	74,8 Rpfr.
d. Betriebsvermögens	25,6 Rpfr.	3,04 Rpfr.	28,64 Rpfr.
d. Gewerbeerträge	480,- Rpfr.	57,- Rpfr.	537,- Rpfr.

Die Jahressteuerfälligkeit wird in 4 Raten fällig und zwar zu je einem Viertel auf 5. Juni, 5. September, 5. Dezember 1928 und 5. März 1929. Forderungszettel gehen den Pflichten rechtzeitig zu.
b) Gebäufefondersteuer 1928.
Die Forderungszettel für das Rechnungsjahr 1928 sind an sämtliche Pflichten abgegangen; wer bisher noch seinen Teil erhalten hat, wolle dies beim städt. Rechnungsamt - Abt. Wohnungsfürsorge - Karlsruhe, Zimmer 39, Schalter 1, anzeigen. Die erste Rate (April) ist längstens bis zum 5. Mai 1928 zu entrichten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerfälligkeit nicht begleicht, hat 10 Prozent Verzugszinsen zu bezahlen und außerdem die Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.
Karlsruhe, den 1. Mai 1928.
Stadthauptkasse.

Brennholz- und Kugelschichtholz-Versteigerung

des Forstamts St. Blasien am Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. Mai 1928 jeweils vormittags 9 Uhr beginnend im Felseneller in St. Blasien 7500 Ster Brennholz und 500 Ster buchene Kugelschicht.

Frauenarbeitschule

Gewerbliche Fach- und Berufsschule mit Internat
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 47.
Am 23. April 1928 beginnen sämtliche Fachkurse, als Vormittagsunterricht in Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Kunststicken, als Nachmittagsunterricht in Weißsticken, Fäden und Kunststopfen, Kunsthandarbeiten aller Techniken, Kugelmachen, Knäpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Zeichnen, Buchführung und anderen gewerblichen Fächern.
Ferner nehmen alle Berufsausbildungen ihren Anfang:

- Ausbildung für die eigene Hauslichkeit, Dauer 1-2 Jahre;
- Vorbereitung für das Handarbeitslehrerinnenseminar, Dauer 1 Jahr;
- Gewerbliche Ausbildung für Weißnäherinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 3 Jahre, und für die häuslichen Erwerbsberufe, für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftliche Stützen, Dauer 1 bis 2 1/2 Jahre.

Auswärtige Schülerinnen erhalten Wohnung und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.
Satzungen und Auskunft gegen eine Gebühr von 0,30 RM.
Anmeldungen täglich von 11-4 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsruhe, Gartenstraße 47.
Badischer Frauenverein vom roten Kreuz, Landesvorstand.

Tee Kaffee Cacao Kaffee Hag
stets frisch - beste Qualität
billigste Preise

CARL ROTH DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Kurs zur Erlernung erster Hilfeleistungen in Krankheits- und Unglücksfällen.
Theoretischer und praktischer Unterricht Kaiserallee 10. Beginn Montag, den 7. Mai abends 8 Uhr. Anmeldungen im Badischen Frauenverein vom roten Kreuz Kaiserallee 10, tägl. 9-12 und 3-6 Uhr, mündlich oder schriftlich, Auskunft daselbst.
Bad. Frauenverein vom roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe.

Damenfahrrad, gut erh. 45 Mk.
Damenfahrrad, wie neu M. 65.-
Herrenfahrrad, gut erh. M. 40.-
Herrenfahrrad, wie neu M. 60.-
Nähmaschine, wie neu M. 75.-
Nähmaschine, gut erh. M. 35.-
Emailherd, wie neu M. 65.-
Emailherd, gut erh. M. 35.-
Neue Fahrräder, Erde und Nähmaschinen auf fest. günstige Teilzahlungen.
Kunzmann, Zähringerstr. 46

E. P. HIEKE
ERSTKLASSIGE CIGAREN - SPEZIALGESCHÄFTE

ERÖFFNET HEUTE

FILIALE RONDELLPLATZ

„Jahrmarkt für Jung und Alt“
Städt. Ausstellungshalle
Heute Dienstag
3-7 Uhr: Konzert, Kinderbelustigungen
8-1 Uhr: Konzert und Tanz
1/2, 9 Uhr: Grosses Tanzturnier (Meisterschaft von Karlsruhe)
1/2, 9 u. 1/2, 11 Uhr: Kabarett

Lästige Gesichtshaare
werden radikal und schmerzlos entfernt ohne irgend welche Nachteile für die Haut
Institut für Gesichtspflege
Cläre Luft, Friedrichsplatz 5, 1
Telephon 2632
Dipl. 1911, Filiale d. Inst. de Beauté, Paris, Place Vendôme 26, Frankfurt a. M.

TAPETEN
des Jahrgangs 1927 verkaufe ich zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen fast wie
Reitbefähigte die ich zum halben Preis abgebe
E. BECK Kaiserstr. 156
gegenüber der Hauptpost Fernsprecher 3062

Lammstrasse 3 / Telephon 4879 / Neben der Bad. Presse

ERICH BRAUN
Das Spezialgeschäft für
Haus und Küche

Eröffnung: Dienstag, 1. Mai, nachmittags 4 Uhr

Grosse Auswahl! Prima Ware! Billigste Preise!

Glas	Porzellan	Steingut
Emaille	Aluminium	Zinkwaren
Stahlwaren	Alpacca-Bestecke	Nickelwaren
Elektr. Artikel	Geschenkartikel	Lackierwaren
Holzwaren	Bürsten	Korbwaren

empfiehlt sich der geehrten Kundschaft von Karlsruhe und Umgebung bei eintretendem Bedarf und bittet um geneigten Zuspruch

Tennis-Schläger
Bälle

Neubesetzungen u. Reparatur rasch und billigst
Sporthaus Müller
Waldstr. 45 Karlsruhe Telefon 228

TEPPICHE
Läufer, Divan- und Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert
Agay & Glück, Frankfurt a. M.
Größtes Teppichversandhaus Deutschlands schreiben Sie sofort!

Dorn's Kaffee
billig und gut

Café-Cabaret
= Roland =
Nach dem Muster anderer Grossstädte bringen wir Ihnen ab 1. Mai neben guter Musik erstklassige Darbietungen der Kleinkunst
Sie finden bei uns eine gut geführte, angenehme Unterhaltungsstätte, bei freiem Eintritt und Garderobe, zu den üblichen Kaffeehauspreisen
Wir erlauben uns, Sie höflichst einzuladen.

Während des Umbaus Kaiserstrasse 227 befindet sich meine
Sprechstunde
(9-12 u. 3-5 Uhr) im Hause der
Hirsch-Apotheke
Eingang um die Ecke: Amalienstr. 30
Dr. med. E. Mayerle
Facharzt für Magen-, Darm- u. Stoffwechsellkrankheiten / Telefon 2982.

Bettfedern-Reinigung
wird täglich vorgenommen. Preis pr. Pfund geringig 50-60 Pfg. Bei der Reinigung kann man anwesend sein. Kein Verlust von Federn. 1a Referenzen.
Amalienstraße 13, im Hof links.

LIPP PIANO
Vorzügliche Instrumente
Wundervoll im Ton u. Anschlag
Unverwundliche Dauerhaftigkeit
Ratenzahlung

MUSIKHAUS
SCHLAILE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 175
TEL. 330

BADISCHE LICHTSPIELE KONZERTHAUS
Mittwoch, 2. u. Donnerstag, 3. Mai, 20.15 Uhr
Mittwoch auch 16 Uhr
Letzte Vorstellungen:
„Samba“
Der Held des Urwalds.
Aus dem Reich des Königs der Könige von Aethiopien.
Musik: Polizeikapelle.
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller Kaiserstrasse.

KONDI TOREI UND KAFFEE
FR. NAGEL, Waldstraße 41-45
Telefon Nr. 699
empfiehlt als beste Beigabe zu Spargel seine vorzüglichen
Fleischpastetchen

Häuser und Geschäfte vermittelt
M. Rufam, Herrenstr. 38
Pianos auf Teilzahlung bei
Ph. Hoffenstein Sohn
Karlsruhe, Sofienstr. 8

Nehmt Musikunterricht!
bei d. d. Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes.
Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen. //